Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

# Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 642

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 15. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

## Die Schätzung der Roggenernte.

Die vom landwirthschaftlichen Minister bei den Vorständen der landwirthschaftlichen Vereine veranlaßte Abschätzung der Roggenernte im Königreich Preußen nach den Proben des Erdrusches bis Anfang September hat im Vergleich zu derselben Abschätzung, welche im Vorjahr im Oktober stattfand, ein Minus von 7,3 Prozent ergeben, was nach Abzug der Aussaat für das nächste Erntejahr ein Minus der für den Konsum verfügbaren Menge von etwa 9,11 Prozent darstellt.

Die Rechnung des „Reichsanzeigers", so schreibt uns dazu ein parlamentarischer Mitarbeiter unserer Zeitung, ist freilich noch vielfach unklar. Das Minus wird einzig und allein als Folge der im Frühjahr umgepflügten und anderweitig bestellten Roggenäcker dargestellt, während der Ertrag pro Hektar ganz genau dieselbe Zahl von Kilogrammen — 1152 — ergeben soll wie bei der Oktoberschätzung im Vorjahr. Letzteres würde in der That ein seltsames Naturspiel darstellen. Das wirkliche Ergebniß hat sich bei den endgiltigen Ernteermittelungen durch die Behörden im Februar stets viel geringer herausgestellt als bei den Oktoberschätzungen der Vereine, so noch im Vorjahr um 23 Prozent. Eine Septemberermittelung wie in diesem Jahre kann selbstverständlich noch weniger zuverlässig sein als eine Oktoberermittelung, auch wenn die abschätzenden landwirthschaftlichen Vereine diesmal kein Interesse daran hätten, das Ergebniß im Interesse der Aufrechterhaltung der Kornzölle möglichst groß erscheinen zu lassen. Immerhin folgt selbst aus diesen Schätzungen, daß Deutschland — vorausgesetzt, daß die Gesammtschätzung Deutschlands der Schätzung für Preußen entspricht — mehr als das Doppelte an Roggeneinfuhr aus dem Auslande bedarf als im Vorjahr, wenn derselbe Roggenkonsum wie bisher möglich bleiben soll. Dabei ist die Roggenausfuhr aus Rußland, woher wir bisher neunzig Prozent bezogen, von jetzt ab gesperrt.

Es wird von Interesse sein, demnächst die Unterlagen der Abschätzung im „Reichsanzeiger" näher kennen zu lernen, sowie auch die in ähnlicher Weise aufgestellten Schätzungen für die übrigen Getreidearten zu erfahren, namentlich für Weizen. Die Schätzung der Kartoffelernte soll erst in der zweitnächsten Woche erfolgen.

Aber gesetzt, die diesjährige Roggenernte ergiebt von der für den Konsum verfügbaren Menge — also nach Abzug der Aussaat — nur einen Ausfall von 9,11 Prozent, so ergeben sich daraus wichtige Schlußfolgerungen für den Umfang des Vortheils, welcher den Produzenten aus der gegenwärtigen Theuerung erwächst. Der vorjährige Roggenpreis betrug an der Berliner Produktenbörse im September 169,30 Mark für die Tonne. In diesem Jahre wird der Preis schwerlich unter durchschnittlich 230 heruntergehen. In Folge des geringeren Ernteergebnisses verkauft der Landwirth an Roggen statt 100 diesmal nur 90,89. Für 100 Tonnen erhielt er im Vorjahr 100 × 169,30 = 16 930 Mark. Für 90,89 erhielt er diesmal 230 × 90,89 = 20 905 Mark. Seine Einnahme aus dem verkauften Roggen steht also in diesem Jahre im Verhältniß von 20 905 : 16 930, also wie rund 21 zu 17 höher. Dabei ist der Ertrag aus anderweitigem Getreide, welcher von den umgepflügten Roggenäckern erzielt wurde und dessen Aequivalent im vorjährigen Roggenertrag mitenthalten war, noch gar nicht miteingerechnet. Die Bestellungskosten sind in diesem Jahr schwerlich erheblich größer gewesen; die doppelte Bestellung auf dem umgepflügten Acker kommt für unsre Rechnung nicht in Betracht, da wir den ganzen Reinertrag dieser Felder außer Rechnung gelassen haben. Nun sind aber schon im Vorjahre die Roggenpreise weit höher als in einem andern Jahre seit 1881 gewesen. Die Preisziffern waren 1890: 169,99, 1889: 155,53, 1888: 134,46, 1887: 120,88, 1886: 130,59, 1885: 140,56, 1884: 143,31, 1883: 144,67, 1882: 152,29, 1881: 195,18. Ohne den Zoll würde der Verkaufspreis jetzt nicht 230 sondern 180 stehen, also immer noch etwas höher sein als im Vorjahr (169,99) und bedeutend höher als in den Jahren 1882 bis 1889. Als man 1879 bei einem Preise von 132,81 einen Zoll von 10 Mark einführte, 1885 bei einem Preise von 140,56 denselben um 20 Mark und 1887 bei einem Preise von 120,88 um weitere 20 Mark erhöhte, lag nichts ferner als dadurch den Preis über 180 Mark hinaus bis zu 230 Mark zu steigern. Im Gegentheil wurde es bei den Verhandlungen im Jahre 1887 als selbstverständlich bezeichnet, daß eine Preiserhöhung über 180 Mark die Aufhebung des Zolles rechtfertigen würde.

Die Preiserhöhung, welche der Zoll für ausländisches Getreide mit sich bringt, fließt in die Reichskasse. Die Preiserhöhung, welche mittelbar aus dem Zoll für das inländische Getreide erfolgt, verbleibt den Produzenten. Gerade das Korn aus der neuen Ernte befindet sich noch zum allergrößten Theil in den Händen der Produzenten. Dieselben sind also in der Lage nach Maßgabe des fortschreitenden Erdrusches zu 230 und mehr zu verkaufen. Der „Reichsanzeiger" schätzt das geerntete Roggenquantum in Preußen auf $4^{2}/_{3}$ Millionen Tonnen, was für ganz Deutschland 7 Millionen und nach Abzug der Aussaat etwa 5,8 Millionen Tonnen ergeben würde. Nun ist es allerdings unrichtig, den Nutzen aus dem Roggenzoll für die Landwirthe auf 5,8 Millionen × 50 Mark gleich 290 Millionen Mark zu berechnen. Wer nicht mehr Roggen produzirt, als er konsumirt, hat vom Zoll keinen Nutzen. Nur die den eignen Konsum übersteigende Verkaufsmenge kommt hierfür in Betracht. Es bedarf keinerlei Ausführung, daß bei einem Besitzthum unter 5 Hektaren landwirthschaftlich bebauter Fläche von einem den eigenen Verbrauch übersteigenden Verkauf von Brotfrüchten noch nicht die Rede sein kann. Erst dasjenige Viertel der Landwirthe, welches mehr als 5 Hektar besitzt, hat einen Vortheil, der mit ganz geringen Beträgen beginnend sich mit der Größe des Besitzes und zwar verhältnißmäßig noch über die Hektarzahl hinaus steigert, weil das größere Gut ein größeres Prozentverhältniß seines Korns auf den Markt zu bringen im Stande ist. Mit der Größe des Besitzes also wächst der Nutzen aus dem Kornzoll, während die Belastung für den Konsumenten desto fühlbarer wird, je mehr Prozente von dem Verdienst die Ausgabe für Brot in Anspruch nimmt.

## Deutschland.

△ **Berlin,** 14. Sept. Auf unsere Ausführungen über die Mängel in der Organisation der Kriminalpolize hat die „N. A. Z." in einem Leitartikel von offiziösem Ursprunge geantwortet. Die Polemik ist allerdings schwach. Die „N. A. Z." schreibt: „daß derartige Vorwürfe, wie sie jeder Begründung entbehren, so wohlfeil wie Brombeeren sind, bedarf ebensowenig einer Erörterung, wie, daß es uns unrichtig erscheint, mit solchen ganz allgemeinen Redensarten die zunächst betheiligten Beamten in ihrer amtlichen Thätigkeit zu kritisiren und ohne genaueste Kenntniß aller der ergriffenen Maßregeln anzugreifen." Unser Artikel war nach Mittheilungen eines Mannes geschrieben, der in Berlin seit Jahren die Recherchen über Mordfälle für ein großes Blatt vornimmt und dabei einige Gelegenheit zum Einblick in das Arbeiten der Kriminalpolizei gehabt hat. Sein allgemeines Urtheil stützt sich auf zahlreiche besondere Wahrnehmungen. Daß wir die zunächst betheiligten Beamten kritisirt und angegriffen hätten, ist nicht wahr; der Verfasser des Leitartikels in der „N. A. Z." hat nicht genau gelesen. Wir haben ausdrücklich erklärt, daß wir nicht den Personen einen Vorwurf machen, sondern die sachlichen Einrichtungen für mangelhaft halten. Daß die Beamten der Kriminalpolizei fleißig sind und nach bestem Können ihre Schuldigkeit thun, allerdings genau im vorgezeichneten Rahmen, ist auch unsere Ueberzeugung. Viel wichtiger als die Polemik der „N. A. Z." ist das Zugeständniß, daß die Polizei nicht der Ansicht ist, durch Mittheilungen an die Presse die Ermittelung von Verbrechen zu fördern. Es wird gesagt, daß eben hierdurch der Verbrechern selbst Kenntniß über den Gang der Ermittelungsversuche bekomme und darnach auch seinerseits disponiren könne; „gerade bei denjenigen, die in Berlin und Umgegend begangen werden", sei diese Gefahr besonders vorhanden. Das ist eine unglückliche Beweisführung, und namentlich ist die Bezugnahme auf Berlin unglücklich. Die Entdeckung des Mörders Sobbe wird der Presse verdankt. Der Mörder des Schifflingschen Ehepaars ist durch einen Mann entdeckt worden, der die erforderlichen Anhaltspunkte durch die Presse erhalten hatte. Der Mörder eines erschlagenen Dienstmädchens wurde in Folge des Umstandes ermittelt, daß die Zeitungen die Nachbildung eines vom Thäter zurückgelassenen Brieffragments veröffentlichten. In mehreren Fällen dagegen, in welchen die Polizei alle und jede Mittheilung an die Presse abgelehnt hat (wir erinnern an den Meißnerschen Mord), ist der Mörder bis heute noch nicht entdeckt worden. Schließlich bringt aber der Artikel der „N. A. Z." noch einen weder mit der Polemik gegen uns, noch mit der unglücklichen Auseinandersetzung über die Presse zusammenhängenden Vorschlag, nämlich den, die Staatsanwaltschaft in die Verwaltungspolizei einzureihen und sie an die Spitze der gerichtlichen Polizei zu stellen, während jetzt Staatsanwalt und Polizeidienst koordinirt sind. Der Vorschlag ist nicht neu, nun liegt aber doch im Falle Wetzel, an den auch die „N. A. Z." ihre Erörterung anknüpft, nur eine rein kriminalpolizeiliche Aufgabe vor: die Festnahme des bekannten Thäters. Eine Ermittelung der Strafthat, ein überzeugender Schuldbeweis stehen im Moment nicht zur Frage. Wenn die „N. A. Z." aber meint, daß die Polizei selbst ihre rein kriminalpolizeiliche Aufgabe nur lösen könne, wenn der Staatsanwalt ihre Leitung bekommt, so liegt darin ein zehnmal schärferes Urtheil über die Kriminalpolizei, als wir es gefällt haben, und wir halten dieses scharfe Urtheil auch für keineswegs gerecht. — — Das „Leipz. Tagebl." brachte gestern von „besonderer Seite in Berlin" einen Artikel, der die Einkommensverhältnisse einiger sozialdemokratischer Abgeordneter und Agitatoren behandelt. Wenn Jemand vermuthet hat, daß der „Vorwärts", der sonst gerade gegen das „Leipz. Tagebl." besonders gern polemisirt, diesen Artikel beantworten würde, so hat er sich geirrt. Es ist ganz klar, daß die „besondere Seite" zwar Uebertreibungen und Flüchtigkeiten auftischt, daß sie aber trotzdem mit den Vermögensverhältnissen und der Thätigkeit der Sozialistenführer so genau bekannt ist, wie es nur einer sein kann, der dieser Bewegung nahesteht. Die „besondere Seite" ist also höchst wahrscheinlich eine „sozialdemokratische Seite". Von Schippel wird in dem Artikel gesagt, daß er als Berliner Berichterstatter der „Neuen Zeit" mit einem Gehalt von 500 Mark monatlich angestellt sei und seitdem aufgehört habe, der Parteileitung zu opponiren; Jedermann liest hier aus dem post hoc ein propter hoc heraus. Ebenso soll Wille durch eine gut dotirte Stellung dazu veranlaßt worden sein, den „Jungen" den Rücken zu kehren. Welche Stellung dies ist, sagt das „Leipziger Blatt" nicht. Hier weiß Niemand von einer Stellung Willes außer der undotirten als Vorsitzender der Freien Volksbühne. Ueberhaupt scheint der Verfasser doch nicht über alles unterrichtet zu sein. So sagt er, daß Werner und Wildberger als wohlsituirte Geschäftsleute sich ein parlamentarisches Mandat leisten zu können vermeinten und deshalb mit allem Ehrgeiz nach einem Reichstags- oder wenigstens Stadtverordnetenmandat gestrebt hätten. In der Stadtverordnetenwahlbewegung ist aber Werner als Gegner der Wahlbetheiligung hervorgetreten und dieselbe Stellung nahm wohl Wildberger ein, der sich um die Kommunalwahlen gar nicht kümmerte. Aber zahlreiche andere Angaben sind so detaillirt, daß doch etwas daran zu sein scheint. Und da die Tendenz sich unverkennbar gegen die „Alten" oder „Fraktionisten" richtet, so wird der „Vorwärts" sich doch wohl am Ende noch äußern müssen.

— Der Absicht, durch Veröffentlichung des Wortlautes und der Begründung des Trunksuchtsgesetzes das Urtheil der öffentlichen Meinung kennen zu lernen, wird bereits in einem sehr weiten Umfang entsprochen, welcher der Regierung einen ausreichenden Maßstab zur Beurtheilung der Ansichten an die Hand liefert. Eine stattliche Zahl von Eingaben liegt bereits vor und weitere sind seitens der Schankgewerbetreibenden angekündigt; letztere planen in nächster Zeit öffentliche Versammlungen darüber abzuhalten. Das ablehnende Urtheil des Juristentages hat, wie der „Magdeb. Ztg." geschrieben wird, hier großen Eindruck gemacht; man war entschieden nur auf Einwände aber nicht vollständige Verwerfung gefaßt. Den Gegnern des Gesetzes wird die Entscheidung des Juristentages eine starke Stütze sein, es ist nicht unwahrscheinlich, das sich die Wirkungen des Urtheils bereits im Bundesrathe zeigen. — Wie man übrigens in sozialdemokratischen Kreisen das Trunksuchtsgesetz und seine Wirkungen beurtheilt, dafür ist folgende Auslassung des „Vorwärts" charakteristisch:

Man denke nun — so schreibt das Blatt — an die neueste „Hetze" — die gegen die Wirthe. Der Stand der Wirthe hat von jeher in Deutschland eine wichtige Rolle gespielt. Wer Zimmermanns Bauernkrieg liest, kann sich überzeugen, welch' wichtiges Element die Wirthe damals gewesen sind. Und heute ist der Stand noch weit einflußreicher. Bisher war die ungeheuere Mehrzahl der Wirthe reichstreu oder indifferent. Wohlan: die deutschen Wirthe müßten Hammel, nein empfindungslose Klötze sein, wenn sie durch das neue Trunksuchtsgesetz, das für sie ein Ausnahmegesetz im schlimmsten Sinne des Wortes ist und sie zu Staatsbürgern zweiter Klasse herabwürdigt, nicht in grimmige Reichsfeindschaft gestürzt werden. — Uns kann das nur recht sein — jedenfalls arbeiten unsere Feinde vortrefflich für die Sozialdemokratie.

— In einer großen von 3000 Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung im Feenpalast erstatteten heute Mittag die drei Delegirten Zubeil, Schmidt und Baden Bericht über den Brüsseler Kongreß. In einer ziemlich heftigen Debatte machte sich wieder die Opposition bemerkbar. Der Arbeiter Niedenauer tadelte, daß man in Brüssel die Anarchisten ausgeschlossen habe; die von ihm beantragte Resolution wurde abgelehnt. Ein anderer Redner Namens Bombin griff Liebknecht wegen dessen Auftretens gegen Nieuwenhuys in der Militär- und Kriegsfrage heftig an und beantragte ein Mißtrauensvotum gegen Liebknecht. Singer nahm Liebknechts Verhalten in Schutz und bezeichnete Nieu-

wenhuys Anträge als Narretheien, die, wenn man sie ernst nehmen wollte, die Arbeiter dem Kriegsrecht opfern würden. Schließlich wurde mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, die das Einverständniß der Versammlung mit den Beschlüssen des Kongresses und dem Verhalten der deutschen Delegirten auf demselben ausspricht.

**Köln,** 13. Sept. Das Plenum des momentan hierselbst weilenden Juristentages hat sich, wie bereits gemeldet, gleich einer seiner Abtheilungen gegen das Trunksuchtsgesetz ausgesprochen. Die Verhandlungen der betreffenden Abtheilung sind von so hervorragendem Interesse, daß wir sie nachstehend noch ausführlicher folgen lassen. — Die dritte Abtheilung, so wird von hier vom Sonnabend berichtet, beschäftigte sich heute mit der Frage: „Soll die Trunksucht als solche strafrechtlich verfolgt werden?" Senats-Präsident Dr. v. Stößer (Karlsruhe) befürwortete folgenden Antrag: „Der deutsche Juristentag beschließt 1) Die Trunksucht als solche ist nicht strafbar. 2) Die strafrechtliche Verfolgung der Trunkenheit, welche selbst verschuldet ist, an öffentlichen Orten sich kundgiebt und geeignet ist, Aergerniß zu erregen oder die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden, ist geboten. 3) Die Trunkenheit bei Verrichtungen, welche zur Verhütung von Gefahr für Leben und Gesundheit Dritter oder von Feuersgefahr besondere Vorsicht erfordern, ist, abgesehen von Nothfällen, strafbar. 4) Auch der Rückfall in die Trunkenheit ist strafbar. 5) Es kann bei Bestrafung des wiederholten Rückfalls a. das auf die Trunkenheit gelegte Strafmaß überschritten, b. auf Verschärfung der Haft und c. auf Ueberweisung des Verurtheilten nach verbüßter Strafe an die Landespolizeibehörde zu dessen Ueberbringung in ein Arbeitshaus oder zu dessen Verwendung zu gemeinnützigen Arbeiten erkannt werden, sofern nicht dessen Pflege in einer Heilanstalt für geboten erscheint." — Rechtsanwalt Fuld (Mainz), Gerichtsassessor Bornhak und Professor Dr. Hiller äußerten sich im Sinne des Antragstellers. — Reichsgerichtsrath Löbell (Leipzig): Auch er könne sich dem Antrage nur anschließen. Die Gegner des Gesetzes sagen: das Gesetz würde die deutsche Nation in den Ruf der Trunksucht bringen. Wenn in Deutschland Diebe verurtheilt werden, dann könne man doch nicht sagen: die Deutschen sind Diebe. (Heiterkeit und Beifall.) — Amtsgerichtsrath Professor Dr. Rubo (Berlin): Das Gleichniß des Vorredners sei wohl nur scherzhaft aufzufassen. Die Thesen 4 und 5 seien doch absolut unannehmbar. Man könne doch nicht Jemanden, der vor zehn Jahren einmal betrunken war, wegen Rückfalls bestrafen. (Heiterkeit und Beifall.) Der Referent verdiene jedenfalls dafür Dank, daß er im ersten Satz seines Antrages gesagt: „Die Trunksucht als solche ist nicht strafbar." (Lebhafter Beifall.) — Professor Dr. Frank (Gießen): Er könne dem Antrage keineswegs zustimmen. Die in der Oeffentlichkeit sich zeigende Trunkenheit sei durchaus nicht die gefährlichste, der sogenannte stille Trinker, der zu Hause seine Familie mißhandle, seine Geschäfte vernachlässige und durch seinen Lebenswandel Aergerniß errege, sei in sozialer Beziehung viel gefährlicher. Die Strafgesetzgebung müßte sich gegen den trunkfälligen Lebenswandel richten. Auch sei zu befürchten, daß das Gesetz zu einer ungleichmäßigen Behandlung zwischen Arm und Reich führen könne. Der Polizist werde stets den Armen, nicht aber den Reichen anzeigen. — Rechtsanwalt Beckh (Nürnberg): Er sei ebenfalls ein Gegner des Gesetzes. Die Bekämpfung der Branntweinpest sei eine soziale Aufgabe, gehöre aber nicht ins Strafrecht. Das Gesetz, das doch nur gegen die niederen Klassen in Anwendung kommen würde, dürfte böses Blut erregen. — Geh. Justizrath Götz (Köln) äußert sich in ähnlichem Sinne. — R.-A. Katz (Berlin): Die Trunksucht sei kein Delikt, sondern eine Krankheit. Wenn der Trunkene gegen die Familie handle, dann reiche das vorhandene Strafrecht, handle er gegen sich selbst, dann gehöre er in eine Heilanstalt. — Oberlandes-Gerichtspräsident Dr. Struckmann (Köln): Er sehe nicht ein, weshalb sich der Juristentag nicht mit sozialen Fragen beschäftigen solle. Er gebe zu, in gewissem Sinne sei das Gesetz ein Klassengesetz, weil eben der Alkoholismus gerade in den unteren Ständen herrsche, allein das Gesetz könnte doch auch alle anderen Stände treffen. Wenn der reiche, vornehme Mann in der Trunkenheit öffentliches Aergerniß errege, dann werde er ebenso bestraft, wie der Arme. Von einem Klassengesetz könne ernsthaft nicht die Rede sein, man könnte sonst auch das Wuchergesetz, das in erster Reihe Handels- und Geldleute treffe, das Trucksystem, das hauptsächlich die Gewerbetreibenden treffe, die Strafbestimmungen gegen das Betteln u. s. w. als Klassengesetze bezeichnen. Der Redner schloß mit den Worten: Wir thun eine große That, wir folgen der großen Mehrheit der Einsichtigen und Gebildeten in unserem Volke, wenn wir unser Theil dazu beitragen, der Branntweinpest zu steuern. Die Annahme des von dem Senats-Präsidenten Dr. v. Stößer gestellten Antrages würde in den weitesten Kreisen lebhaften Beifall und aufrichtige Befriedigung finden. (Beifall und lebhafter Widerspuch.) — Rechtsanwalt Cassel (Schweidnitz): Mit Strafen könne man das Trinken nicht bekämpfen. Sollte der Entwurf Gesetz werden, dann dürfte man anstatt „obere Zehntausend" „unbestrafte Zehntausend" sagen. (Heiterkeit.) Er müsse bekennen: die heutzutage eingerissene Strafsucht sei schlimmer als die Trunksucht, die man nur auf zivilrechtlichem Wege bekämpfen könne. Er ersuche: der Juristentag möge sich gegen das Gesetz erklären, damit man nicht sagen könne: die Kleinen hängt man, die Großen läßt man — trinken. (Beifall und Heiterkeit.) — Rechtsanwalt Dr. Scherer (Leipzig): Man dürfe ohne Noth kein Trunksuchts-Gesetz machen, eine Zunahme der Tunksucht sei nicht vorhanden. In Wein und Bier betrinke sich Niemand regelmäßig. Man versteuere den Branntwein, dann werden sich auch die Leute nicht betrinken. Er halte es für erforderlich, die Verhältnisse der Schankwirthschaften zu regeln. — Reichsgerichtsrath Stenglein (Leipzig): Er ersuche, dem Antrage v. Stößer zuzustimmen; wer da wisse, wie schwer ein Gewohnheitstrinker zu heilen sei und daß derselbe fast immer rückfällig werde, werde ihm (Redner) zustimmen, daß es geboten sei, bei Zeiten gegen die Trunkenheit einzuschreiten. — Senats-Präsident Dr. v. Stößer (Karlsruhe): Wer da meine, daß kein Bedürfniß für ein Trunksuchtsgesetz vorhanden sei, der verkenne vollständig die thatsächlichen Verhältnisse. In allen gesitteten Ländern, in denen ebenfalls auf persönliche Freiheit gehalten werde, wie z. B. in England, sei die Trunksucht strafbar. Ein ablehnendes Votum des Juristentages werde man im Volke nicht verstehen. Das Gesetz sei kein Klassengesetz, einem solchen würde er niemals das Wort reden. Er ersuche nochmals eindringlich, seinen Vorschlägen zuzustimmen. — Bei der hierauf erfolgten Abstimmung erklärte sich die Versammlung mit 97 gegen 86 Stimmen gegen das Trunksuchtsgesetz.

**Aus Sachsen,** 12. Sept. Nach einer amtlichen Mittheilung der „Leipz. Ztg." wird eine Abänderung des Personentarifs auf den sächsischen Staatsbahnen nicht früher erfolgen, als bis die diesbezüglichen Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen zum Abschluß gebracht sind.

## Dänemark.

* Ueber die Stellung Dänemarks innerhalb der jetzigen europäischen Gruppirung bringt ein Blatt der hauptstädtischen Opposition einen beachtenswerthen Artikel. Derselbe bekämpft in der schärfsten Weise den Anschluß Dänemarks an Frankreich und Rußland, erblickt in demselben den unausbleiblichen Untergang der Nation und führt gegen diese Idee übrigens beachtenswerthe geschichtliche Momente in das Gefecht. Wohl hat in der blutigen und traurigen Geschichte Dänemarks der südliche Nachbar eine verhängnißvolle Rolle gespielt, auch neuerdings dem Lande Wunden geschlagen, die nicht so bald heilen werden. Aber es hat niemals den falschen Freund gespielt, wie Frankreich und Rußland. Als vor reichlich zwei Jahrhunderten Dänemark von Schweden die verlorenen Provinzen jenseits des Sundes zurückerobern wollte, hinderte das der mit Karl XI. verbündete Louis XIV.; mit Dänemark gegen Karl XII. verbündet, wollte Peter I. die Hauptstadt seines Bundesgenossen Friedrich IV. verrätherisch durch einen Handstreich wegnehmen, was nur mühsam verhindert wurde; als zu Anfang dieses Jahrhunderts Dänemark mit Rußland verbündet gegen Schweden im Felde gestanden hatte, verschaffte Alexander I. den Schweden das bis dahin dänische Norwegen, 1864 aber stand Rußland mit Preußen im Einvernehmen, während Frankreich das englische Eintreten für Dänemark hinderte. Die Angaben sind korrekt und beredt; jene erste Erinnerung bezieht sich auf jene Konstellation, in der auch der große Kurfürst zu St. Germain en Laye 1679 um die Früchte seiner Siege über die Schweden gebracht wurde; er war damals mit König Christian V. gegen Schweden verbündet. Das Bemerkenswertheste an dem Artikel dürfte übrigens sein, daß man ihn zu schreiben für nöthig gefunden hat; allem Anscheine nach ist in gewissen Kopenhagener Hof- und Regierungskreisen die Stimmung augenblicklich einmal wieder derartig, um eine Abkühlung durch historische Argumente wünschenswerth erscheinen zu lassen.

## Belgien.

* **Lüttich,** 10. Sept. Dieser Tage brachte die Antwerpener „Opinion" und nach ihr eine Reihe in- und ausländischer Blätter die Nachricht, daß die Herstellung der neuen Gewehre für das belgische Heer eingestellt worden sei, weil die Mausersche Waffe schwere Mängel habe. Die Meldung beruht auf Irrthum. Die Herstellung der neuen Gewehre hat vor kaum acht Tagen in der Waffenfabrik zu Herstal begonnen, wird aber so eifrig betrieben, daß aller Erwartung nach das Regiment der Carabiniers bereits am 1. Januar 1892 mit der Waffe ausgerüstet werden kann. Wahrscheinlich ist die falsche Nachricht dadurch entstanden, daß bei einem Versuchsschießen auf dem Uebungsfelde von Beverloo 12 Mauser-Carabiner sich nicht bewährt haben, weil die Patronen nicht zu den Waffen paßten. Wenigstens erklärten alle anwesenden sachverständigen Offiziere, daß der mangelhafte Erfolg einzig und allein dem vorerwähnten Umstande zuzuschreiben sei.

## Niederlande.

Die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, die volle Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles, die Zertrümmerung der Einheit Italiens — diese klerikalen Ziele und Träumereien finden selbstredend auf dem katholischen Kongresse in Mecheln den begeistertsten Widerhall. Bezeichnend ist die Adresse, welche der Kongreß an den Papst zu richten beschlossen hat. In derselben werden die schönsten Einsprüche „gegen die verletzten Rechte und gegen die verkannte Autorität des Papstes" erhoben. „Diesen Einspruch vertrauen wir allen Widerhallen der Oeffentlichkeit an, wir richten ihn vor Allem an die natürlichen Hüter des Völkerrechts, auf daß sie daran denken, das Reich der Gerechtigkeit höher zu stellen als Bündnisse und gebrechliche Kombinationen der Politik und auf daß sie fürchten, zu ihrem Schaden zu erproben, daß die Souveränetät in Rom in der Person ihres erhabensten und rechtmäßigsten Verwahrers nicht verletzt werden kann, ohne daß sie durch diesen Anschlag selbst überall getroffen und erschüttert werden". Unter Führung des Kardinals Goossens zollte der Kongreß diesen Ausführungen rauschenden Beifall. In der Plenarsitzung des Kongresses waren zwei Vorgänge beachtenswerth. Der Pariser Gemeinderath Cochin sprach über die erhoffte Rückkehr Rußlands zur katholischen Einheit und erklärte, „als Franzose sagen zu dürfen, daß, indem Rußland mit Frankreich das Freundschaftsbündniß abgeschlossen, es auch den ersten Schritt zur katholischen Einheit gethan habe. Mit großem Beifalle sprach bekanntlich Abt Winterer, schilderte die ganze soziale Krisis und ging mit den Sozialisten, mit Marx, mit dem Brüsseler Sozialisten-Kongresse, mit der Internationale und den sozialistischen Irrlehren auf das Schärfste ins Gericht. Nur auf religiösem Wege sei eine Wiederherstellung der Gesellschaft, eine Versöhnung der Klassen möglich. Winterer feierte die Kardinäle Manning und Gibbons, den Pastor von Fourmies und vor Allem den Papst, dessen Encyklika allen Christen zurufe: „Einigt Euch! Organisirt Euch!" „Das Heil kann die Gesellschaft nur erwarten am Throne Petri unter dem Labarum, auf dem Gott selbst geschrieben: „In diesem Zeichen" wirst Du siegen."

## Frankreich.

* Um die Lohengrinfrage in Paris bildet sich bereits ein ganzer Kranz dunkler Sagen. Der Tenorist Van Dyck, wegen dessen angeblicher Erkrankung die Vorstellung am Freitag Abend fast in letzter Stunde abgesagt wurde, hat sich zwar vor der Oeffentlichkeit seine Krankheit von zwei Aerzten bescheinigen lassen, allein das Mißtrauen, daß diese Krankheit den wahren Grund des Aufschubs der Vorstellung bilde, ist damit nicht aus der Welt geschafft. Es sind tolle Erzählungen, die durch Zeitungen und Flugblätter verbreitet und von der Menge geglaubt werden. Zweihundert todesmuthige Verehrer Richard Wagner's sind von Berlin nach Paris entsandt worden, um in der Großen Oper eine großartige Kundgebung zu veranstalten. Auch die Wittwe Wagner's, so verkündet ein zur Schürung der Bewegung neu gegründetes Blatt, ist in Paris, und das ist ein so unerhörtes Verbrechen, daß das Vaterland thatsächlich in Gefahr ist. Alle Geister des Boulangismus und der Patriotenliga, die man endgiltig zermalmt glaubte, sind wieder lebendig geworden, und wenn es nach ihnen ginge, so wäre ein vollgiltiger Grund gefunden, Deutschland mit Krieg zu überziehen. Außer der Marseillaise wollen, so möchte man meinen, diese Deutschenfresser keine andere Musik mehr gelten lassen, als die russische Nationalhymne. Allein die Musik ist ihnen eigentlich Nebensache; Hauptsache für die Déroulède, Laur und Genossen ist, sich wieder in den Vordergrund zu drängen, ihren alten Einfluß auf die Massen wiederherzustellen, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Und wie diese Regierung sich zu der Angelegenheit stellt, bleibt vorläufig noch ziemlich dunkel. Schon die geheimnißvollen Anordnungen in Bezug auf die Aufführung gestatten den Schluß, daß die Regierung auf unsicherem Pfade herumtappt und nicht frei von Beklemmungen ist. Das sind die ersten unwillkommenen Früchte, welche die Verbrüderung mit Rußland gebracht hat: die Regierung scheut sich, die Massen, welchen die russisch-französische Bündniß-Seligkeit die Köpfe verdreht hat,

---

# Kleines Feuilleton.

† **Der deutsche Schriftstellertag in Berlin** hat seine Berathungen, die sich u. a. auch auf das wichtige Gebiet des Verlagsrechts erstrecken, begonnen. Von nah und fern sind die Journalisten und Poeten in der Reichshauptstadt zusammen gekommen, um sich den Interessen des Schriftstellerthums in anstrengenden Sitzungen zu widmen und dann in geselligem Zusammensein frohe Stunden miteinander zu verleben. Unter den vielen Theilnehmern dieses Kongresses, dem nach der bekannten Absage der Association littéraire et artistique internationale in weiten Kreisen erhöhte Beachtung geschenkt wurde, finden wir Namen wie Ernst v. Wildenbruch, Karl Emil Franzos, Ernst Wichert, Gerh. v. Amynthor, Hugo Lubliner, Otto v. Leixner, Balduin Möllhausen, Aug. Niemann, Max Nordau und Otto Brandes-Paris, Georg Brandes-Kopenhagen &c. Am Sonnabend, den 12. c., fand die feierliche Begrüßung des Kongresses in den Räumen der Philharmonie unter Vorsitz des Präsidenten des Organisationskomites, Herrn Professor Brugsch-Pascha bei zahlreicher Betheiligung statt. Nach dem Hoch auf den Kaiser und dem Gruß an die Versammlung seitens des Vorsitzenden erhob sich Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck, um als Vertreter der städtischen Behörden den Schriftstellern u. Schriftstellerinnen ein Willkommen in Berlin entgegen zu rufen und dabei der wohlthätigen Macht der Presse zu gedenken. Robert Schweichel, als Vorsitzender des Deutschen Schriftstellerverbandes, und Ernst Wichert, als Vorsitzender des Vereins „Berliner Presse", folgten in ihren Grüßen an die Versammlung, während O. Neumann-Hofer, Generalsekretär des Kongresses, der Stadt Berlin und ihren Behörden sein Hoch widmete. Damit hatte die offizielle Feierlichkeit ein Ende, um einem gemüthlichen Beisammensein Platz zu machen. Heute, Sonntag Morgen, traten die Mitglieder des Deutschen Schriftstellerverbandes zur ersten allgemeinen Sitzung zusammen. Vertreten waren 274 Stimmen durch 96 Mitglieder. Der gegenwärtige Mitgliederstand stellt sich nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden auf 882 Verbandsgenossen. Der interessante Bericht des Schatzmeisters, Ludwig Ziemssen, läßt für die Vermögenslage des Verbandes zwar augenblicklich noch zu wünschen übrig, stellt aber günstige Veränderungen in Aussicht. Rühmlich hervorgehoben wurde die Thätigkeit des Syndikats. Darauf beschloß man, als Verbandsorgan die „Deutsche Presse" in bisheriger Weise erscheinen zu lassen. Der wichtigste Beschluß bisher war dann vor allem die En-bloc-Annahme des Entwurfs einer deutschen Verlagsordnung, um dessen Ausarbeitung sich besonders die Herren R.-A. Dr. Fuld und Kammergerichtsrath Ernst Wichert, sowie der Referent, Dr. Robert Keil-Leipzig, verdient gemacht. Als Vertreter der Union littéraire internationale in Bern betheiligte sich Herr Röthlichsberger (Bern) an den Sitzungen und gab zugleich der Sympathie der Berner Union Ausdruck.

---

† **Was man in der guten alten Zeit zur Hinrichtung von Verbrechern** nöthig hatte, davon giebt ein amtliches Aktenstück aus den letzten Lebenstagen Friedrich II. Kunde, das folgenden Wortlaut hat: Spezifikation derer Geräthschaften, welche zur Verbrennung des am 15. August 1786, Dienstag früh 6 Uhr berüchtigten Delinquenten gebraucht werden zu Berlin: 1) Ein bequemer Platz. 2) Ein Pfahl von einer gesunden, jungen, dreiviertel Fuß dicken, grünen Eiche, vierzehn Fuß lang. 3) Sechzehn Klafter gutes, trockenes Holz. 4) Ein halbes Klafter guten, fetten, trockenen Kien. 5) Zwölf Stück Kienen- ca. zwölf Fuß lange Lattstämme zur Befestigung des Scheiterhaufens. 6) Zwölffüßige Latten zur Verbindung des Scheiterhaufens. 7) Zwei Schock Lattennägel zur Befestigung der Latten. 8) Sechzehn Stück à 1 Fuß breite und 12 Fuß lange Bretter zum Schüren des Scheiterhaufens und zum Dach, bei etwa vorfallendem Regenwetter, auch zum Gehen in der Kammer, wo der Delinquent sitzen muß; desgleichen zur Thür des Eingangs zum Scheiterhaufen, auch zwei Haspen und zwei Haken in erwähnter Thüre. 9) Drei Mandel (gleich je 15 Garben) Stroh. 10) Eine halbe Tonne Theer. 11) Vier Pfund gezogener Schwefel. 12) Zwei leichte Feuerhaken. 13) Eine eiserne Krücke. 14) Ein eiserner Kohlenkessel, nebst einem Sack Kohlen zur Anzündung des Scheiterhaufens. 15) Sechs Krammen à vier Zoll lang und zwei Zoll breit. 16) Vier kleine Ketten an Händen und Füßen à drei Ellen lang, an einer jeden Kette einen Ring und einen Haken, den Körper des Delinquenten am Pfahl zu befestigen. 17) Zwei Ketten, vier Ellen lang. 18) Vier Wasserthinen (= große Bottiche) mit Wasser zum Abkühlen der Feuerhaken. 19) Zwei Dampfleinen. 20) Ein kleiner Schemel zum Gefäß des Delinquenten. 21) Zwei Leitern zum Aufsteigen, beim Aufsetzen des Scheiterhaufens. 22) Eine Axt. 23) Ein Hammer. 24) Eine Zange. 25) Ein Bohr. 26) Ein Spaden. Berlin, den 15. August 1786. — Dieses über damalige Brandhinrichtung Auskunft gebende Aktenstück wurde nicht etwa von einer Gerichtsperson oder vom Scharfrichter geschrieben und unterzeichnet, sondern von dem zu dieser Amtshandlung kommandirten Lieutenant von Möllendorf. Zwei Tage nach dieser Hinrichtung, am 17. August 1786, in früher Morgenstunde, starb Friedrich der Große. Es war keineswegs die letzte, gerichtlich angeordnete Verbrennung zum Tode Verurtheilter, die die Berliner anschauen konnten. Noch Jahrzehnte danach flammte ein Scheiterhaufen vor den Thoren Berlins, auf dem ein Brandstifter mit seiner Geliebten zugleich endete. Der siebente Jahrgang des damals im Cottaschen Verlage in Stuttgart erscheinenden „Morgenblatt für gebildete Stände" brachte in seiner Nr. 150 vom 24. Mai 1813 als Anhang an eine aus Berlin gesandte Theater-Korrespondenz die Mittheilung: „Am 18. Mai wurden die Brandstifter Peter Horst und Luise Delitz, er 30, sie 21 Jahre alt, verbrannt. Beide zeigten sich bei Anhörung des Erkenntnisses am Tage vorher und auch am Tage der Exekution sehr verwegen. Er warf bei dem Einsteigen in den Wagen ein Spiel Karten als Gesangbuch (wie er sich ausdrückte) unter das Volk und am Scheiterhaufen keck seinen Hut in die Höhe. Sie versicherte einem ihr nahestehenden Polizei-Offizianten, ihr schlage kein Puls stärker als sonst, und sie möchte blos wissen, ob Horst seine Lustigkeit behielte. Oben auf dem Scheiterhaufen trat bei ihr ein Moment des Entsetzens ein; er schritt rüstig hinan, umarmte sie noch einmal und nahm dann seinen Platz ein. In wenigen Minuten war das Urtheil vollzogen."

---

† **Der moderne Wüstenkönig.** Ein Dichter hat sich nach Besichtigung des nunmehr polizeilich genehmigten Löwenrittes in der „Neuen Walhalla" in Berlin zu einem Gedicht, frei nach Freiligrath, begeistert, dem wir folgende Strophen entnehmen:

Wüstenkönig ist der Löwe,
Dem gebührender Respekt wird;
Doch zum Clown sinkt er hernieder,
Wenn er von Kultur beleckt wird.

Abends, wenn zum letzten Male
Alle Cirkusglocken läuten,
Steigt er auf die Nudelbretter
Welche auch die Welt bedeuten.

Springt er auf ein weißes Reitpferd,
Mit den buntesten Schabracken,
Wedelt wie ein Damenhündchen
Und liebkost des Thieres Nacken . . .

Wenn ich Dich, o Löwe, kränkte,
Sag' mit Heine ohne Hehl,
„Wer besingt den Löwen besser,
Als sein Landsmann, das Kameel?"

in den Gefühlen, die sie selbst genährt hat, zu verletzen, aber auf der anderen Seite muß sie sich auch scheuen, sich durch ein Verbot der Aufführung dem Gespött der gebildeten Welt preiszugeben und vor dem Ansturm der „Patrioten" die Segel zu streichen. Am Freitag Abend bis nach 9 Uhr war der Platz vor dem Opernhause ziemlich belebt, während die großen Boulevards um diese Stunde bereits wieder ihre gewöhnliche Physiognomie zeigten. Nunmehr soll die Lohengin-Aufführung für Mittwoch in Aussicht genommen sein; als Grund für diesen langen Aufschub muß auch die bevorstehende Leichenfeier für den ehemaligen Präsidenten Grévy herhalten. Ueber die Stimmung in Paris wird der „Voss. Ztg." vom 12. d. M. gemeldet: Obgleich der gestrige Abend im Ganzen verhältnißmäßig ruhig verlaufen ist, so eröffnen sich doch für den Tag der endgiltigen Aufführung des „Lohengrin" recht unerfreuliche Aussichten, da es, was man vermeiden wollte, nun gerade den Chauvinisten möglich gemacht wird, sich in aller Bequemlichkeit zu organisiren. In einer noch in letzter Nacht abgehaltenen Versammlung haben sie beschlossen, daß am Tage der Aufführung eine große Straßenkundgebung stattfinden soll, wozu man in den Mannschaften der Patriotenliga ein sehr geeignetes Material besitzt. Die eigens zu diesem Zwecke geschaffenen Blätter fahren fort, mit aller Macht zu hetzen, und wenn auch die gesammte, halbwegs anständige Presse gegen sie Partei ergreift, so mehren sich doch die Anzeichen, daß die Hetzereien auf einen Theil der Bevölkerung nicht ohne Eindruck bleiben. Die Direktion der Oper erklärt, daß die Aufführung unter allen Umständen stattfinden wird, und sie soll von der Regierung die Zusicherung erhalten haben, daß man sich nicht wie bei „Thermidor" zu einem Verbote werde einschüchtern lassen. Die Regierung hat zweifelsohne die Kraft, ihren Willen durchzusetzen, was aber nicht ausschließt, daß es bei der Lage, wie sie jetzt beschaffen ist, zu ziemlich ernsten Ruhestörungen kommen kann.

## Rumänien.

Die bevorstehenden Manöver der russischen Truppen im Süden des Reiches haben in Rumänien neuerdings gewisse Besorgnisse wachgerufen. Insbesondere weist der katargistische „Nationalul" auf die Konzentrirungen russischer Truppen in Bessarabien hin. Einer Mittheilung des genannten Blattes zufolge sind nämlich in der am linken Ufer des Dniester gelegenen Stadt Tiraspol neue Truppen angekommen. Die in der Nähe von Tiraspol untergebrachten Regimenter haben dagegen Ordre erhalten, nach Kischenew, Reni, Bender und Ismaila abzumarschiren, so zwar, daß nunmehr der Stand der in Bessarabien befindlichen Truppen auf 60 000 Mann geschätzt wird. Die noch zum Gouvernement Cherson gehörige, aber von Bender nur etwa zehn Kilometer entfernte Stadt Tiraspol zählt zwar nur an 5000 Seelen. Doch ist zwischen der Stadt und dem Bahnhofe ein an zwei Kilometer langes Barakenlager errichtet. Ebenso sind auf der ganzen Route von Tiraspol bis Razdelnaja einerseits und Bender andererseits Zeltlager für mindestens zehntausend Mann hergestellt worden. Was speziell Razdelnaja anbelangt, so hat dasselbe als Kreuzungspunkt der nach Odessa und Bender führenden Bahnen eine ganz besondere militärische Bedeutung zu beanspruchen, welche auch in den in seiner Nähe befindlichen großen Kasernen zum Ausdruck gelangt. Die rumänischen Regierungs-Journale stellen aber diese Mittheilungen in Abrede, ebenso wie sie die Nachricht dementiren, daß die österreichische Regierung das rumänische Kabinet auf die in Bessarabien stattfindenden Truppenzusammenziehungen aufmerksam gemacht hätte, worauf sich Rumänien nach Petersburg um Aufklärung gewendet hätte.

---

## Radfahrer-Gautag.

—b. **Posen**, 13. September.

Der Gauverband Nr. 25 (Posen) des deutschen Radfahrerbundes hielt gestern in unserer Stadt seinen Herbstgautag ab, an welchen sich auch Nachmittags ein von dem hiesigen Radfahrerverein vorbereitetes Chaussee-Wettfahren schloß. Aus den verschiedensten Städten der Provinz trafen dazu in den ersten Vormittagsstunden die Radfahrer ein; aus Bromberg, aus Thorn, Schneidemühl, Grätz Schrimm, Czempin, Gostyn, Tremessen, Gnesen, ja auch aus Berlin, waren sie zeitig aufgebrochen und Mehrere hatten statt der Eisenbahn das Rad benutzt, die meilenweite Entfernung zurückzulegen. Im Schilling versammelten sich die Sportsgenossen und nahmen die ersten Stärkungen zu sich; für einen guten Frühschoppen daselbst hatte der hiesige Radfahrerverein gesorgt. Der Vorsitzende desselben, Herr Kaufmann Stiller, begrüßte die Erschienenen, sagte ihnen Dank für ihr Kommen und hieß sie auf das Herzlichste willkommen. Gegen $11\frac{1}{4}$ Uhr eröffnete Herr Schreiber-Bromberg als Gauvorsitzender den Gautag, zu welchem 15 stimmberechtigte Mitglieder erschienen waren, während die Zahl der Anwesenden Radfahrer überhaupt etwa 50 betragen mochte Bezüglich des als erster Punkt auf der Tagesordnung stehenden Jahresberichtes konnte der Vorsitzende auf die vom Vorstande an die Vereine im Laufe des Jahres gerichteten drei Rundschreiben verweisen; er hob nur hervor, daß im Gau sich gegen frühere Jahre in den Rennen ein regeres Leben bethätigt habe. Herr Dudy-Bromberg trug den Kassenbericht vor, dem wir folgende Daten entnehmen: Aus dem Vorjahre war ein Bestand von 501,53 M. geblieben. Dazu kommen an Beiträgen für 145 Vereinsmitglieder 917,40 M. und für Errichtung eines Drais-Denkmals 13 M., so daß die Gesammteinnahme 1431,93 M. betragen hat. Davon wurden an die Bundesverwaltung in Magdeburg 596 M. abgeführt, die Verwaltungskosten beliefen sich auf 195,62 M., die Gesammtausgabe also auf 791,62 M. Es ist demnach von der Einnahme ein Bestand von 640,31 M. geblieben. Die beiden Rechnungsrevisoren, die Herren Welke und Stolpenberg in Thorn, haben die Kassenführung geprüft und beantragen Entlastung des Schatzmeisters; der Gautag beschließt dieselbe. Der stellvertretende Gauvorsitzende Herr Stiller-Posen, einer der zum VIII. Bundestag entsandt gewesenen Delegirten, berichtet über die Verhandlungen des Bundestages, so weit dieselben nicht schon durch das Bundesorgan bekannt geworden sind. Redner regt dabei an, bei dem Bunde den Antrag zu stellen, daß derselbe einen kleinen Theil seiner Einnahmen, etwa 4000 M. jährlich, dazu verwende, die Gaue zu unterstützen und auf Kreise hinzuarbeiten, wie die Turnerschaft es gemacht hat; dann würden sich auch schwache Fahrer anschließen, die sich jetzt der Bundessache fernhalten. Hierauf wird zur Wahl des Vorstandes geschritten und zum Vorsitzenden Herr Schreiber-Bromberg, zu dessen Stellvertreter Herr Stiller-Posen, zum Schriftführer Herr Meyer-Bromberg, zum Schatzmeister Herr Dudy-Bromberg, zum Fahrwart Herr Busse-Posen und zu dessen Stellvertreter Herr Kube-Thorn wiedergewählt. Die Herren Weise und Rösner in Posen werden zu Rechnungsrevisoren ernannt, Stellvertreter sollen gegebenen Falls die Herren Welke und Stolzenberg in Thorn sein. Als Mitglied für den engeren Bundesausschuß wurde Herr Schreiber-Bromberg bestimmt. Der Gaubeitrag wurde für 1892 in seiner bisherigen Höhe festgesetzt, nämlich auf 2 Mark für den Vereinsfahrer und auf 3 Mark für den Einzelfahrer. Der Vorstand beantragte sodann, den Vorstands- und Gau-Ausschuß-Mitgliedern Reiseentschädigung aus der Gaukasse zu gewähren, und zwar den Vorstandsmitgliedern den Preis einer Rückfahrkarte III. Klasse, den Delegirten der Vereine die Hälfte dieses Preises. Begründet wurde der Antrag mit dem Hinweis darauf, daß es für einen Verein, dem mehrere Mitglieder des Gauvorstandes angehören, zu theuer sei, die Reisekosten erstens für ihre Delegirten und zweitens für die betreffenden Gauvorstandsmitglieder zu zahlen. Nach längerer Debatte, in der u. a. der Schatzmeister erklärt hatte, daß die Gaukasse einstweilen — wenn man nicht den Bestand allmählich aufzehren wolle — nicht in der Lage sei, diese Ausgaben zu leisten, wurde der Antrag vom Vorsitzenden zurückgezogen. Es stand sodann noch der Antrag zur Berathung, die Ausgabe eines vom Vorstande vorläufig bewilligten Betrages von 75 Mark an den Verein Bromberger Radfahrer als Zuschuß zu den Kosten des von demselben gelegentlich des in Bromberg abgehaltenen Sommer-Gautages veranstalteten Wettfahrens zu genehmigen und im Anschluß daran einen gleich hohen Betrag dem hiesigen Radfahrer-Verein für sein gelegentlich dieses Herbstgautages veranstaltetes Wettfahren zu bewilligen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen. Darauf schloß Herr Schreiber-Bromberg den Gautag mit dem Wunsche, daß die auf demselben gefaßten Beschlüsse dem Radfahrsport im Gau zum Gedeihen und Segen gereichen mögen. Der stellvertretende Vorsitzende brachte noch auf die im verflossenen Jahre mit Arbeit besonders belastet gewesenen drei Gauvorstandsmitglieder Schreiber, Dudy und Meyer ein „All Heil" aus, in das die Versammelten lebhaft einstimmten. Sodann rüstete man sich zur Rückfahrt nach der Stadt, wo in der Nierschen Weinhandlung des Herrn Pohl in der Berlinerstraße ein gemeinsames Mittagessen eingenommen wurde. Dort waren auch die Ehrenpreise ausgestellt, welche den Siegern in dem am Nachmittag beginnenden Wettfahren winkten. Es befanden sich darunter zwei kostbare Uhren, die eine als Schild gearbeitet und zum Aufhängen, die andere zum Hinstellen, ferner eine werthvolle Punschbowle mit broncenem Fuß und gleichem Deckel, zierliche Thermometersäulen und ein Barometer sowie eine Bierkanne und fünf verschiedene Bierschoppen aus Steingut. Bei dem gemeinsamen Mittagmahl konnte man nicht länger als eine Stunde verweilen, denn auf $3\frac{1}{2}$ Uhr war der Beginn des Wettfahrens angesetzt, und da die Rennbahn sich auf der Ringchaussee hinter dem Zoologischen Garten befand, so mußte auf den Weg dorthin auch noch eine kleine Spanne Zeit gerechnet werden. — Bei dem schönen Wetter, das am Nachmittag wie am Vormittag herrschte, hatten sich sehr viele Personen nach der Rennbahn hinausbegeben, wo Herr Nowacki am Tage vorher eine feste Tribüne errichtet und das Mitglied des hiesigen Radfahrervereins Herr Kuszmink, dem die Sorge für den Rennplatz übertragen worden war, mit frischem Laubgewinde eine geschmackvolle Pforte hergestellt hatte. Gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr kam der lange Zug der Radfahrer auf den Stahlrossen von Posen her an, die Musikkapelle war gleichfalls bereits erschienen und so konnte das Wettfahren beginnen. Den Anfang machte ein Zweirad-Erstfahren, offen für Gaumitglieder, welche im Wettfahren noch keinen Preis errungen haben. Distanz 2000 Meter. 3 Ehrenpreise. Es betheiligten sich vier Radfahrer. Als Erster kam durch das Ziel Herr Hell-Thorn, der den Weg in 5 Minuten 15 Sekunden, als Zweiter Herr Max Gurt-Bromberg, der ihn in 5 Minuten 10 Sekunden, als Dritter Herr Johann Zabłocki-Posen, der die Strecke in 5 Minuten $45\frac{2}{5}$ Sekunden zurücklegte. Es folgte das Hochrad-Hauptfahren, offen für sämmtliche Gaumitglieder. Distanz 4000 Meter. Einsatz 5 Mark. Silbernes und bronzenes Ehrenzeichen und 3 Ehrenpreise. Es konkurrirten sechs Radfahrer, von denen Herr Robert Hellwig vom Radfahrerverein Thorn als Erster am Ziel anlangte. Er hatte auf der sehr sandigen Chaussee nur 8 Minuten $6\frac{2}{5}$ Sekunden gebraucht, um die 4 Kilometer zurückzulegen. Der Zweite, Herr Ernst Hammler vom Radfahrer-Verein Bromberg, brauchte 8 Minuten $8\frac{4}{5}$ Sekunden, der Dritte, Herr Paul Freytag von dem gleichen Verein, 8 Minuten $39\frac{3}{5}$ Sekunden. Bei dem nächsten Wettfahren, einem Niederradfahren mit Vorgabe, handelte es sich um eine zurückzulegende Strecke von 3000 Metern, 3 Ehrenpreise waren ausgesetzt. Einsatz 3 Mark. Am Start fanden sich 6 Radfahrer ein, von denen nur einer vom Start abfuhr; ein zweiter erhielt 250 Meter Vorgabe, die übrigen je 50 Meter. Die Sieger befanden sich sämmtlich unter diesen vier Letzteren. Als Erster kam über das Ziel Herr Ernst Hammler-Bromberg, der seinen Weg in 5 Minuten 58 Sekunden zurückgelegt hatte, Zweiter wurde Herr Paul Freytag-Bromberg mit 6 Min. $8\frac{4}{5}$ Sek., Dritter Herr Hermann Meißner vom Posener Radfahrerverein. Der Letztere hatte nur 6 Minuten $13\frac{3}{5}$ Sekunden für seine Fahrt gebraucht, obwohl er unterwegs über einen Zuschauer, der in der Bahn stand, gestürzt war. Kurz vor dem Ziele hatte er noch den dritten der vor ihm Fahrenden überholt. In den beiden folgenden Wettfahren wurde er jedesmal Erster, zunächst im Dreiradhauptfahren, das für sämmtliche Gaumitglieder offen war. Distanz 4000 Meter. Einsatz 5 M. Silbernes und bronzenes Ehrenzeichen und 3 Ehrenpreise. Vier Radfahrer fuhren vom Start. In 9 Min. $33\frac{4}{5}$ Sek. kam Herr Meißner-Posen über das Ziel, in 10 Min. $14\frac{3}{5}$ Sek. Herr A. Fethke vom Radfahrerverein in Bromberg und in 11 Min. 16 Sek. Herr Ernst Hammler-Bromberg. Den Schluß machte als fünftes Wettfahren ein Vereinsfahren mit Vorgabe, offen nur für Mitglieder des Radfahrervereins Posen. Distanz 3000 Meter. Einsatz 3 Mark. 3 Ehrenpreise. Als Erster kam Herr Meißner 6 Min. $31\frac{2}{5}$ Sek. nach Verlassen des Starts über das Ziel, als Zweiter Herr Karl Sommer, der eine Vorgabe von 220 Meter gehabt hatte; er hatte seine Strecke in 6 Min. 39 Sek. zurückgelegt. $8\frac{4}{5}$ Sek. später langte als Dritter Herr Stefan v. Karczewski an, der 160 Meter Vorgabe gehabt hatte. Damit war das Rennen beendet, das insofern unter ungünstigen Umständen stattfand, als es auf der offenen Chaussee war und die meisten Zuschauer infolge dessen sich das Bezahlen einer Zutrittskarte sparten und ferner insofern, als die Chaussee mit Kies bedeckt war; der Wind blies den Radfahrern während des Wettfahrens entgegen. Indeß war die Hauptsache gut, nämlich das Wetter und der Erfolg des Rennens darf gleichfalls als ein guter angesehen werden. Beim dritten Wettfahren, dem Niederradfahren mit Vorgabe, brauchte der Erste nicht voll 2 Minuten für den Kilometer und bei sämmtlichen übrigen Wettfahren wurde nur wenig mehr als 2 Minuten gebraucht. — Nach dem Wettfahren begaben sich die Radfahrer nach dem Zoologischen Garten, wo zunächst der Ruhe und Erholung gepflegt wurde. Gegen 10 Uhr Abends versammelten sich die Radfahrer im großen Saale des Restaurationsgebäudes und der Vorsitzende des hiesigen Radfahrervereins nahm daselbst die Preisvertheilung vor. Unter dem Beifall der zu dem nachher folgenden Kränzchen versammelten Festgesellschaft nahmen die Sieger die von uns oben beschriebenen Ehrenpreise und die erwähnten Ehrenzeichen entgegen. Bei dem Kränzchen blieben die Sportsgenossen mit ihren Angehörigen noch lange zusammen; als sie sich trennten, thaten sie es mit dem Bewußtsein, ein würdiges und frohes Fest mitgemacht zu haben.

---

# Lokales.

**Posen**, 14. September.

r. **Dem Stadtrath Herrn Dr. Loppe** ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

—n. **Abschiedsfeier.** Eine schöne Abschiedsfeier veranstaltete heute Vormittag 11 Uhr die fünfte Stadtschule ihrem scheidenden Leiter, Herrn Rektor Franke Um diese Stunde versammelten sich in einem Klassenzimmer der Schule, das mit Topfgewächsen festlich geschmückt war, das gesammte Lehrer-Kollegium, die Knaben und Mädchen der vier obersten Klassen, sowie Vertreter aller übrigen Klassen der Anstalt. Nachdem hierauf Herr Rektor Franke in den Festraum geführt war und auf einem Ehrensitze Platz genommen hatte, eröffnete die Feier mit dem von dem Knabenchor der Schule mehrstimmig vorgetragenen Choral: „Lobe den Herren." Der Lehrer Hinz hielt alsdann eine kurze Ansprache an die Festversammlung und den scheidenden Rektor. Redner gab dem aufrichtigen Bedauern der Lehrer und Kinder über dessen Fortgang in warmen Worten Ausdruck und hob hervor, daß Herr Rektor Franke die fünfte Stadtschule eingerichtet und organisirt habe. Im Mai 1882 in den Räumen des ehemaligen Franziskaner-Klosters in der Neuenstraße mit 343 Kindern in 5 Klassen und mit 4 Lehrkräften eröffnet, sei die 5. Stadtschule im Oktober desselben Jahres nach den provisorischen Lokalitäten in der Halbdorfstraße verlegt worden und habe endlich mit der Uebersiedelung nach dem umgebauten Schulhause auf der Allerheiligenstraße im August 1887 ein dauerndes, zweckentsprechendes Heim gefunden. Aus den bescheidenen Anfängen habe sich die Schule unter fast 10jähriger Leitung des Herrn Franke zu einer wohlorganisirten Anstalt mit heute 19 Klassen, 1100 Schulkindern und 24 Lehrkräften (einschl. der Handarbeitslehrerinnen) entwickelt. Des Weiteren wurde hervorgehoben, daß der scheidende Leiter besonders die Erziehung der Kinder in den Vordergrund gestellt und auch das leibliche Wohl derselben mit warmem Interesse gefördert habe. Redner sprach dem Scheidenden den Dank der Lehrer und Kinder aus und wünschte, daß seine hingebende Thätigkeit auch in dem neuen Wirkungskreise gute und reiche Frucht tragen möchte. Unter Ueberreichung von Blumen brachten hierauf zwei Kinder dem Scheidenden den Dank der Schüler und Schülerinnen dar. Der Mädchenchor sang danach die Motette: „Harre meine Seele." Tief ergriffen verabschiedete sich nunmehr Herr Rektor Franke mit herzlichen Worten. Es habe ihm das Wohl aller Lehrer und Schüler stets in gleichem Maße am Herzen gelegen; er danke allen Lehrern für die treue Mitarbeit an dem schönen Werke der Jugenderziehung und wünsche, daß die 5. Stadtschule sich stetig weiter entwickeln möge. Redner schloß mit einem Hoch auf die 5. Stadtschule. Hierauf wurde die erhebende, gemüthvolle Abschiedsfeier mit dem herrlichen Gesange: „So ziehe hin, Gott sei mit Dir", der von einem gemischten Chor vorgetragen wurde, beendet. Der überaus herzliche Abschied, den der Scheidende schließlich von den Lehrern und Kindern nahm, zeigte, daß Herr Franke mit der von ihm eingerichteten Anstalt aufs Engste und Innigste verwachsen war.

* **Die „Historische Gesellschaft für die Provinz Posen"** hält morgen, Dienstag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmsplatz 18, ihre erste Monatsversammlung nach den Ferien ab. Auf der Tagesordnung steht, abgesehen von einer Reihe kleinerer Mittheilungen, ein Vortrag des Herrn Regierungs- und Schulraths Skladny „Ueber das deutsche Theater in Posen bis zum Jahre 1850", welcher einen hochinteressanten Einblick in die Entwickelung des geistigen Lebens in unserer Provinz und in unserer Stadt im besonderen zu geben verspricht.

WB. **Im polnischen Theater** konzertirte am Sonnabend Herr Filippi Myszuga, erster Tenor der Oper in Warschau, und zwar unter so starker Betheiligung des Publikums, daß der Orchesterraum zur Aufnahme der Zuhörer hergerichtet werden mußte. Dieser reiche Zuspruch war vollständig gerechtfertigt, denn wir lernten in dem Konzertgeber einen Sänger von nicht gewöhnlicher Begabung kennen. Herrn Myszugas Stimme hat den echten, hellen Tenorklang und bringt bei bedeutendem Umfang sowohl in der Höhe wie in der Tiefe volle und reine Töne zu Gehör. Die einzelnen Register sind sicher durchgebildet, und die Uebergänge aus einem zum anderen sind künstlerisch ausgeglichen. Der Sänger scheint für den Gesang im Falsett eine besondere Vorliebe zu besitzen, denn er macht davon einen ungewöhnlichen Gebrauch, obwohl die Kraft und Anmuth der Bruststimme einen ebenso wohlthuenden Eindruck hinterlassen, zumal dieselbe über ebenso zarte wie glanzvolle Töne verfügt. Herr Myszuga brachte außer zwei Arien von Moniuszko aus „Halka" und „Straszny dwór" noch zwei polnische Gesänge, eine brillante Komposition von Rottoli und zwei deutsche Lieder von von Reichardt und Gumbert vor. Da er bei allen diesen Gesängen sich eines für uns fremden Sprachidioms bediente, so können wir über die Art und Weise seiner Textwiedergabe, wie weit sie auf Verständlichkeit Anspruch erheben darf, kein Urtheil abgeben, doch erschien die Vokalisation klar, wenn auch mitunter in etwas heller Tonfärbung. Das Publikum nahm die Vorträge mit gespannter Aufmerksamkeit entgegen und wußte den Sänger durch seinen Beifall zu manchen Wiederholungen und Extraspenden zu veranlassen. Dieser Beifall übertrug sich auch auf Herrn Pianisten Surzyński, der nicht nur die Begleitung der Gesänge am Flügel übernommen hatte, sondern auch in geschmackvoller und ansprechender Weise mehrere Solostücke für Pianoforte von uns unbekannt gebliebenen Komponisten vortrug.

— b. **Auf der Rückkehr aus dem Manöver** kamen heute hier einige Eskadrons des Ulanen-Regiments Prinz August von Württemberg Nr. 10 durch; dieselben begaben sich nach Züllichau, wo sie garnisoniren. — Heute Vormittag gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr zogen die entlassenen Mannschaften vom Infanterie-Regiment Nr. 46, mit den üblichen Reservestöcken, an denen die Kompagnietroddeln hingen, versehen, über die Wilhelmstraße nach dem Bahnhofe. Frohen Muthes kehrten sie unserer Garnison den Rücken.

d. **Nach Dietrichswalde,** dem bekannten Wallfahrtsorte in Ermeland, wo vor einigen Jahren bekanntlich wunderthätige Erscheinungen auf einem Ahornbaume in Szene gesetzt wurden, was der dortigen Kirche so viel Wallfahrer zuführte, daß aus den Einnahmen eine neue große stattliche Kirche errichtet werden konnte, sind auch in diesem Jahre zum Tage Mariä Geburt viele Tausende aus Ermeland, Westpreußen, Provinz Posen und Schlesien gewallfahrtet; täglich sind 4 Predigten in polnischer Sprache gehalten worden.

d. **Von der Graf Tarnowskischen Broschüre,** welche neulich der „Kuryer Poznanski" wegen ihrer maßvollen, mit den gegebenen Verhältnissen rechnenden Haltung angelegentlich empfohlen hatte, hat die Redaktion des genannten Blattes jetzt die erste Sendung aus Krakau erhalten, und verschickt die Broschüre jetzt an diejenigen, die sich deswegen gemeldet haben.

---

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Die glückliche Geburt eines munteren **Sohnes** zeigen hocherfreut an 12696

**Posen**, den 11. Sept. 1891.

**S. Altmann und Frau,**
geb. **Wachtel.**

**Vergnügungen.**

## Lamberts Saal.

Heute Dienstag, d. 15. Sept.,
**kein Konzert**
**„d'Innthaler“**
Morgen, Mittwoch, d. 16. Sept.:
**Unwiderruflich**
**Letztes Konzert.**
Eintritt 50 Pf.
Vollständig neues Programm.
NB. Billetvorverkauf zu ermäßigten Preisen bei Herren: **Lindau & Winterfeld**, Wilhelmsplatz 3 und Herrn **G. Schubert**, Martinstr. 60. 12289

---

**Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.**
**Dienstag**, den 15. Septbr. 1891,
12614 Abends 8 Uhr,
**Monatssitzung** im Saale des Herrn **Dümke**, Wilhelmspl. 18:
T.-O. Geschäftliche Mittheilungen und Vortrag des Herrn Regierungs- und Schulraths **Skladny** über das deutsche Theater in Posen bis 1850.

---

M. 16. IX. A. 8 J. II.

---

**Kaufmännischer Verein.**
Donnerstag, den 17. Sept. cr., Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokale bei **Beely**.
1. Gesellige Zusammenkunft,
2 Abgabe sämmtlicher Bücher zwecks Revision der Bibliothek.
Zugleich wird bekannt gemacht, daß fortan die regelmäßigen Vereinsabende jeden Donnerstag bei **Beely** abgehalten werden.
**Der Vorstand.**

**Miethș-Gesuche.**

Ein ruhig gelegenes möblirt. Zimmer wird von einer Dame in anständiger Familie gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A. B.** postlagernd erbeten. 12697

---

Ein geräumiges möbl. Zimmer i. d. Oberstadt pt. oder 1 Et. p. 1. Oktober gesucht. Offert. unter **N. S. 12** postl. Posen erb. 12705

---

**Verzugshalber** ist eine freundl. Wohn. v. 3 Zim. m. all. Zubeh. Gartenstr. 1, 3 Tr. z. 1. Okt. zu vermiethen. 12703

---

Ritterstr. 37 eine Wohn. v. 2 Stub., Küche, Entree u. Nebengelaß p. 1. Okt. z. verm. 12702

---

St. Martinstr. Nr. 55 sind in der 1. Etage 3 Zimmer, Küche u. Nebengelaß und St. Martin 26 eine Stallung zu verm. Näh. bei **Dr. v. Gąsiorowski.** 11091

---

Sandstr. 2, frdl. Part.-Wohn., für 300 M. jährl., auch z. Bureau geeignet. 12713

---

Sehr preiswerthe 12701
**Mittel-Wohnung, Speicher, Remisen, einzelne Stuben**
**zu verm. Schifferstr. 15.**

---

**Geschäftskeller** zu vermiethen Judenstr. 27 12724

---

Eine Wohnung nach vorn v. 2 Zim. und Küche im Preise bis 450 M. w. gesucht. Offerten **P.** postl. 12723

---

3 Zimmer, Küche nebst Zubehör sind vom 1. Oktober zu verm. Halbdorfstr. 21. 12695

---

Möbl. freundl. Zim. zu verm. Wronkerstr. 10. r. III. Et. 12698

---

**Ein Laden**
nebst **Wohnung** im **Hotel „drei Berge“** in **Goldberg i. Schl.,** (frequent. Hotel in best. Lage d. Stadt), in welch. s. Jahren ein **sächs. Leinenwaarengeschäft** mit Erfolg betr. wurde, ist vom 1. Okt. d. J. ab od. später anderw. zu verm. Näh. durch **B. Nitschke.**

---

Wienerstr. 6 pt. r. 1 f. möbl. Vorderz. mit sep. Eing. sof. z. v.

---

**Wilhelmstraße 11** eine Gartenwohnung: 4 Zimmer, Küche u. Nebengelaß I. Etage zum 1. Okt. zu vermiethen. 12706

---

Ein gut möbl. Zimmer für zwei Herren per sofort zu verm. bei **Heise**, Breitestr. 14. 12714

---

Ein Zimm., möbl. a. unmöbl., Markt 76, 2 Tr., sep. Eing., v. 1. Okt. zu v. Näh. Büttelstr. 8, I Tr.

---

# Kunstausstellung

des
**Kunstvereins zu Posen**
in der
**städtischen Turnhalle**
am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11½ Uhr ab.

---

12583

**Specialität**
für
**Sammet, Seidenwaaren, Wollstoffe**
von
**P. Salomon,**
Wilhelmstrasse 5. **POSEN.** 5 Wilhelmstrasse.
**Grösste Auswahl!** **Billigste Preise!**

---

7197

# Saxlehners Bitterwasser

**Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:**

**Prompte, sichere, milde Wirkung.**

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Geringe Dosis. — Von den Verdauungs-Organen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

**Man verlange in den Niederlagen stets**

**„Saxlehner's Bitterwasser.“**

---

Zum Abschluß von
**Unfall-Versicherungen,**
und zwar sowohl von Versicherungen lediglich **für Unfälle auf Reisen** (Reise-Versicherungen) wie **für alle den Versicherten innerhalb oder außerhalb ihrer Berufsthätigkeit zustoßenden Unfälle** (Einzel-Unfall-Versicherungen) empfiehlt sich die

**Nürnberger Lebensversicherungsbank.**

Sämmtliche Versicherungen gelten für ganz Europa, zu Lande wie zu Wasser, die allgemeinen (Einzel-)Unfall-Versicherungen zugleich für Seereisen nach und von afrikanischen und asiatischen Häfen des Mittelländischen resp. Schwarzen Meeres, und können auf Wunsch auch auf noch weitere überseeische Reisen ausgedehnt werden. 9728

Näheres durch die Direktion der Bank in **Nürnberg** und deren Agenten, in **Posen** durch die Herren

**Lewin Berwin Söhne, General-Agenten.**

---

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze unter der Firma

**Louis Gerechter**, Breitestraße 15, I. Etage,

**ein Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft besseren und billigeren Genres zu billigen aber festen Preisen.** Durch **langjährige Thätigkeit** in dieser **Branche** und **Ersparniß** der **Ladenmiethe** bin ich in der **Lage**, jeder **Konkurrenz** die **Spitze** zu bieten und bitte dieses mein **Unternehmen** gefälligst zu unterstützen. 12719

---

**Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt**
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
**Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

---

**Mittheilung!**

Der Kaufmann Herr **Michael Michalski** ist am 1. August d. Js. aus dem Handelsgeschäft in Firma **R. Barcikowski** zu Posen ausgeschieden und wird diese Firma von mir allein vertreten. 12684

Posen, den 14. September 1891.

**Joseph Barcikowski.**

---

# Stenographie.

Wir eröffnen am **Dienstag, den 22. September, Abends 8½ Uhr,** in unserem Vereinslokale, dem **Restaurant Gürich, Alter Markt 85, I. Etage,** einen neuen Unterrichtskursus für

**Erwachsene in der Gabelsberger'schen Stenographie,**

dem ältesten und verbreitetsten deutschen Systeme. Ein Kursus

**nur für Schüler höherer Lehranstalten**

wird am **Donnerstag, den 24. September, Abends 8½ Uhr** in einem Klassenzimmer der **Zukertortschen höheren Töchterschule, Kleine Ritterstraße 4,** beginnen. Das Honorar für den Unterricht, welcher bei wöchentlich einem Unterrichts-Abend circa 4 Monate dauern und die Lernenden bis zum geläufigen Gebrauche der Kurzschrift führen wird, beträgt für Erwachsene 6 Mark, für Schüler 3 Mark.

Anmeldungen zur Theilnahme werden an den Vorsitzenden, Herrn

**Generalagenten v. Elterlein, Wilhelmstr. 2,**

erbeten, auch werden solche am Eröffnungs-Abende noch entgegengenommen. 12687

**Stenographische Gesellschaft zu Posen.**

---

**Königl. Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N.,**
**Invalidenstrasse 42.**
Wintersemester 1891/92. Beginn der Immatrikulation am **15. Oktober 1891**. Programme sind durch das Secretariat zu beziehen. 10400
Der Rector: **L. Kny.**

---

Dem geehrten Publikum mache die ergebene Mittheilung, daß ich meinen

**Tanzkursus nebst Anstandslehre**

am 1. Oktober d. J. beginne. 12415

Gefällige Anmeldungen werden von Herrn **B. Friedland, Wilhelmsstraße 26, I** und in der Handlung **E. Mikołajczak, Jesuitenstraße 12,** angenommen. 12415

Hochachtend
**Balletmeister Mikołajczak.**

---

**Münchener Löwenbräu**
empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen
**Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,**
**Breitestraße 12.** 8694

---

**300 Mark Belohnung.** 12699

**Auf dem Wege von der Friedrichstraße bis zum Beely'schen Lokale sind drei Stück Tausendmarkscheine der Reichsbank verloren gegangen. Abzugeben Friedrichstraße 21, I Treppe.**

---

Die Geschäftsräume und Wohnung nebst Zubehör, welche bis jetzt die **Otto Orlonski**'sche Konkursmasse inne hat, (Restaurant zur Post in Mogilno am Markt 25) sind anderweitig zu vermieth.

Näheres beim Konkurs-Verwalter, Rechtsanwalt **Tonn** hier und beim unterzeichneten Grundstückseigenthümer zu erfahren.

**Josef Stark**, Mogilno.

**Stellen-Angebote.**

An dem hiesigen Königlichen Gymnasium ist die Stelle des

**technischen Lehrers**

neu zu besetzen. Es ist die Unterrichtsbefähigung für die technischen Lehrfächer, besonders für Gesang und Zeichnen erforderlich. Es wird bemerkt, daß das Anfangs-Gehalt 1300 Mark ohne den Wohnungsgeldzuschuß jährlich beträgt. Meldungen unter Einreichung der Zeugnisse an den Unterzeichneten. 12728

**Rogasen**, den 13. Septbr. 1891.

**Dr. Dolega,**
Gymnasial-Direktor.

---

**Ein Bureaugehilfe,**
der mit der Registratur genau Bescheid weiß, findet sofort Stellung. 12681
**Distriktsamt Sady.**

---

Ein in Polizei- und Kommunal-Sachen erfahrener **Bureau-Gehilfe** wird vom 1. Oktober c. ab verlangt. Meldung: postl. **A. B.** Mieltschin. 12700

---

2 tüchtige **Kupferschmiede,** 2 tüchtige **Maschinenbauer,** in Brennereiarbeiten geübt, die selbstständig montiren können, finden sofort dauernde Stellung bei hohem Lohn. 12680
Reisekosten werden vergütet.
Neidenburg Ostpr. **A. Grünke.**

---

Ges. ev. Erzieh. u. ev. Kindergärtn. od. Bonne — Stellen-Comt. Bäckerstr. 17, (Lamberts Odeum.)

---

**Schreiber,**
der flott nach Diktando schreiben kann, wird für einige Zeit gesucht. Beschäftigung auf dem Lande bei freier Wohnung und Kost sowie Diäten. Offerten u. **R. A. 300** an die Exped. dieses Blattes erbeten. 12716

---

**Ein Lehrling**
wird gesucht. 12704
**Gustav Müller, Friseur,**
Mylius Hotel.

---

**Ein Lehrling** mit guter Schulbildung findet in meinem Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft sofort Stellung.
**H. Moser,** Alter Markt 67.

---

**Zwei Buchbindergehilfen** finden Beschäftigung. 12709
**A. Schaumburg,** Judenstr. 27.

---

**Für einen alten Herrn wird eine kräftige, geübte**
**Krankenpflegerin**
**gesucht. Zeugnisse einzusenden unter L. 40 postlagernd Krotoschin.** 12678

---

Zum 1. Oktober ist in der **Brandenburgschen Apotheke** noch eine **Lehrlingsstelle** durch einen der polnischen Sprache mächtigen jungen Mann zu besetzen. 12712

**Stellen-Gesuche.**

**Ein junger Mann,**
welcher in einem der größten Geschäfte Posens fünf Jahre hindurch als erster Buchhalter gearbeitet hat, welcher später in einer sehr bedeutenden Fabrik selbst die Bücher angelegt und zwei Jahre ganz selbständig geführt hat, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse und Referenzen vom 1. Oktober a. c. Stellung als Buchhalter, Kassirer oder Reisender. Gefl. Off. sub Lit. **A. Z. II.** postl. Posen. 12562

---

E. ev. gepr. **Kindergärtnerin,** d. auch Elemt.-Unt. erth., sucht unt. besch. Anspr. Stellg. zum 1. Okt. od. spät. Gef. Off. u. **C. F. 20** a. d. Exp. d. Bl. erb. 12589

---

Tüchtige **Schneiderin** in und außer dem Hause. Gefl. Off. u. **F. O. 100** postlagernd. 12707

---

**Eine geübte Schneiderin** in und außer dem Hause empf. sich d. geehrten Herrschaft. Halbdorfstraße 16, II. Hof. **Karg.**

---

Langjähriger 12553
**Wein- und Spirituosen-Reisender**
auch der polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht per sofort Engagement.
Gefl. Off. sub **P. K. 101** postl. Jersitz bei Posen erbeten.

---

**Versicherungs-Inspektor**
(Lebens-, Transport- u. Unfall-Versicherungs-Branche), auch der polnischen Sprache vollkommen mächtig, seit einem Jahrzehnte in den Provinzen Posen u. Preußen thätig, sucht Engagement. 12554
Gefl. Off. sub **E. M. 99** postl. Jersitz bei Posen erbeten.

---

**Früherer Justizbeamter,**
der auch schon einige Jahre bei Rechtsanwälten und Notaren als Bureauvorsteher thätig war, der polnischen Sprache mächtig, sucht alsbald entsprechende Stellung.
Gefl. Off. sub **A. B. 100** postl. Jersitz bei Posen erb. 12555

---

**Lehrlingsstelle**
im Kolonialw.-Geschäft gesucht für jungen Mann aus guter Familie, der polnischen Sprache nicht mächtig. Wegen letzteren Umstandes ev. zu höherem Lehrgeld bereit. 12720
Offerten gefl. an die Exped. d. Ztg. sub **J. J. 200.**

---

Ich wohne jetzt 12694
**Friedrichstr. 11, pt.**
**Dr. med. Friedlaender.**

---

**Meine Sprechstunden**
sind von **10—12 Uhr,**
und **Nachm. v. 3—5 Uhr.**
**Dr. Stan,**
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke,
St. Martin 14, I. 12285

---

**Töchterpensionat** Marstr. 3, I., Dresden. Vorzügl. hauswirthschaftl. u. gesell. Ausb., einf. u. feine Küche, Handarb., Putz- u. Kleidmachen, auch Wissenschaft, Sprachen, Musik, Gesang, Zeichnen, Malen, Tanz. Liebev. Fürsorge. Bill. Preis. 12669

---




**Möbel-Transporte per Bahn**
ohne Umladung übernimmt 12089
**Johann Murkowski,**
Spediteur,
**Posen, Langestraße 3.**

---

Pupillarisch sichere Hypothek von 80 000 Mark zur ersten Stelle auf Fabrik größerer Provinzialstadt Westpreußens gesucht, Gerichtliche Taxe 210 000 Mark. Jetzt beliehen durch staatliche Kasse. Offerten werden unter Chiffre S. S. 521 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 8338

---

**Geld** in jeder Höhe für Jedermann v. 3¾—5 Proz. Zinsen weist nach ohne Provisionzahl. **Direction Courier, Berlin-Westend.** 12672

---

**Für eine junge feing. Dame mit 60 000 Mark baar Vermögen suche einen kathol. Amtsrichter als Gatten. Reflektanten bitte ich bald um ihre werthe Adresse Fr.**
**Scheike, Breslau, Neue Taschenstr. 28.**

---

**Waise,** 21 J., mit groß. Vermögen, m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sof. zu heir. **Verm. nicht beansp.** Ernstgem. Off. unt. **G. A.** Post 12 Berlin.

---

Verloren: **blaues Armband** (Kreuzkirche) v. **Niklewicz**, Schloßstraße 2, Belohnung. 12725

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

— b. **Dreihundertjähriges Jubiläum der Maurer-Gesellenschaft.** Gestern waren es 300 Jahre, seit die Posener Maurergesellenschaft gegründet worden ist, und die jetzt zu derselben gehörenden Mitglieder begingen daher den gestrigen Tag auf das festlichste. Aus früheren Mittheilungen an dieser Stelle ist unseren Lesern bekannt, daß die Maurergesellenschaft aus Anlaß ihres Jubiläums eine große neue Fahne mit dem Rochus-Heiligen auf der einen und der St. Barbara auf der anderen Seite angeschafft hat; diese Fahne wurde gestern eingeweiht. Morgens um 6¾ Uhr fanden die Gesellen sich in ihrer geschmackvoll dekorirten neuen Herberge, dem Herforthschen Lokale in der Wronkerstraße, ein, nahmen dort die Glückwünsche der Abordnungen zweier anderer hiesigen Vereine, des Gewerkvereins der Bauhandwerker und des Vereins der vereinigten Steinsetzer Posens, entgegen und ordneten sich dann mit diesen ihren Gästen zum Zuge. Um 7¼ Uhr marschirten sie mit ihren alten aus den Jahren 1838, 1854 und 1866 stammenden Fahnen, unter Vorantritt einer Musikkapelle, nach dem Geschäft des Herrn Szpetkowski in der Berlinerstraße, um dort die bestellte neue Fahne abzuholen. Dieselbe soll, wie wir früher bereits erwähnt haben, bei kirchlichen Aufzügen entfaltet werden, und so wurde sie gestern auch mit kirchlichem Zeremoniell abgeholt und geweiht. Der Zug begab sich zu diesem Zweck nach der Franziskanerkirche, um dort mit einem Gottesdienst den Weiheakt vollziehen zu lassen. Als um 9½ Uhr der Gottesdienst zu Ende war, begaben sich die Theilnehmer, nunmehr mit der entfalteten großen Fahne, nach der Herberge zurück, wo gemüthliches Beisammensein stattfand. Um 11 Uhr erschien eine Abordnung der Meister, aus den Herren Asmus, Frankiewicz, Goeldner, Girbich, Kindler, Memelsdorf, Nowacki, Ryster, Skalski und Wisniewski bestehend, und begrüßte, von dem Altgesellen Müller herzlich willkommen geheißen, die Festgesellschaft. Sie nahmen die neue Fahne in Augenschein, desgleichen die alten. Dann sprach Herr Memelsdorf Namens der Meister die herzlichsten Glückwünsche aus, wünschend, daß das innige Zusammenleben, das bisher in der Gesellenschaft gepflegt worden sei, stets fortbestehen möge, und mit einem Hoch auf die Gesellen-Innung schließend. Herr Skalski wies in einer kurzen Ansprache auf das lange Bestehen der Maurergesellen-Innung hin und sprach die Hoffnung aus, daß die Gesellen, um die neue Fahne sich schaarend, auch fernere lange Jahre fest zusammenhalten würden; er brachte ein Hoch auf die Gesellenschaft und auf die Veranstalter des Festes aus. Der Lademeister Herr Wisniewski knüpfte an die Worte des Vorredners an und führte in launiger Weise aus, daß die Jugend dem Alter nachahmen soll; er toastete auf die Treue und Einigkeit der Gesellenschaft. Der Altgeselle Müller dankte Namens der Maurergesellen-Innung für den Besuch der Meister und sprach den Wunsch aus, daß nach alter Sitte und Gebrauch Meister und Gesellen Hand in Hand gehen möchten; er schloß mit einem Hoch auf die Meister. Herr Kindler erwiderte dem Vorredner, daß der geäußerte Wunsch auch bei den Meistern bestehe; nachdem er der Gesellenschaft Einigkeit und Gedeihen gewünscht hatte, toastete er auf die Einigkeit zwischen Meistern und Gesellen. Hierauf verabschiedeten die Meister sich und die Gesellen hielten Mittagspause. Um 1 Uhr ordneten sie sich zum Festzuge durch die Stadt, der mit den Fahnen und den theilweise neu gefertigten verschiedenen Emblemen einen recht stattlichen Anblick bot. Es ging nach dem „Reichsgarten" in Jersitz, wo der Nachmittag bei Konzert und der Abend bei Tanz im Zusammensein mit den Familien zugebracht wurde.

—b. **Mißhandlung.** Am Sonnabend Abend um 9¾ Uhr geriethen auf dem Teichplatze ein Fleischer- und ein Töpfergeselle in Streit; dabei schlug der Töpfer mit einem Hammer den Anderen derart über den rechten Unterarm, daß der Fleischer eine erhebliche Verletzung erhielt und sich im Stadtlazareth verbinden lassen mußte.

—b. **Unfall.** Ein Ulan der 5. Eskadron des 10. Ulanen-Regiments hat am Sonnabend bei Schwersenz bei einer Attacke einen Beinbruch durch Sturz mit dem Pferde erlitten. Er wurde mittels Wagens nach dem hiesigen Lazareth geschafft

— e. **Unfall.** Bei den Arbeiten zur Kanalisation auf der Kleinen Gerberstraße, wo bereits die Gruben gezogen sind, stürzte heute Mittag ein Pferd beim Passiren der Straße in eine solche ca. 2 Meter tiefe Grube. Mit vieler Mühe, unter Anwendung von Stricken und anderen Hilfsmitteln gelang es endlich, nachdem noch die Grube erweitert worden war, das Thier aus seiner hilflosen Lage zu befreien.

—b. **In einem Stalle an der Schützenstraße** riß sich gestern Abend das Pferd eines hiesigen Händlers los und lief auf die Straße; es wurde indeß alsbald wieder eingefangen und in den Stall zurückgebracht.

—b. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag um 6 Uhr lärmte in einem Lokale am Schrodkamarkte ein Maurergeselle, bedrohte die Leute und zerschlug einiges Glas. Es wurde ein Schutzmann geholt, der zur Verhaftung des Tumultuanten schritt. — Gestern Vormittag um 8 Uhr wurde auf dem Alten Markte eine Höferin verhaftet, die sich mit ihren Waaren auf dem Bürgersteig aufgestellt hatte und der wiederholten Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge leistete.

## Aus der Provinz Posen
### und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

P. **Meseritz,** 13. Sept. [Abiturientenprüfung. Musikkapellen. Gesangsaufführung.] In der gestrigen Abiturientenprüfung am hiesigen Königl. Gymnasium haben beide Zöglinge das Zeugniß der Reife erhalten. Der Geh. Rath Polte aus Posen war diesmal nicht erschienen. — Seit einiger Zeit existiren am hiesigen Orte drei kleine Musikkapellen. Von Seiten der Stadt empfängt keine von diesen einen bestimmten jährlichen Zuschuß, sodaß wir also einen eigentlichen Stadtmusikus nicht besitzen, welcher sich eine größere Kapelle halten könnte. — Der unter Leitung des Kantors Daubitz stehende hiesige Männer-Gesangverein, welcher gegenwärtig ca. 70 Mitglieder zählt, wird in nächster Zeit in Gemeinschaft mit dem Gesangverein „Cäcilia", welcher nur aus Gymnasiasten besteht, und den wenigen Herren des Vereins für gemischten Chorgesang, „Antigone" zur Aufführung bringen. Als Uebungslokal ist die Aula des hiesigen Gymnasiums vom Direktor Professor Hamke, welcher das Unternehmen veranlaßt hat, zur Verfügung gestellt worden. Die Uebungen haben vergangenen Dienstag Abend begonnen.

□ **Podsamtsche,** 12. Sept. [Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Ergriffen. Heu- und Kartoffelernte.] Am 9. d. Mts. Abends fuhr ein Knecht der Firma Liebes u. Fischer-Kempen mit einem beladenen Frachtwagen auf der Chaussee von Breslau nach Kempen. Er mag etwas angetrunken gewesen sein, denn er schlief auf dem Wagen ein. Kurz vor der Station Bralin durchschneidet die Chaussee die Breslau-Warschauer Eisenbahnstrecke. Als die Pferde auf den Ueberweg kamen, benutzten sie, da sie mit dem Wege nicht vertraut waren, das auf Bralin zuführende Eisenbahngeleis zum Heimweg. Der Knecht schlief indeß ruhig weiter. Zuletzt fuhren die Räder des Wagens zwischen die Eisenbahnschienen und der Wagen blieb darin stecken, auch die Pferde blieben stehen. Bald darauf brauste der Abendzug von Oels heran. Der dienstthuende Stationsbeamte von Bralin bemerkte noch bei Zeiten den Wagen in dem Geleis und gab schnell das Haltesignal. Der Zug konnte zum Glücke noch in unmittelbarer Nähe von dem Wagen angehalten werden und erst jetzt erwachte der Knecht auf dem Wagen. Der Wagen wurde nun aus dem Geleise mittelst der in der Lokomotive befindlichen Winde emporgehoben und nach dem Ueberwege zurücktransportirt. Der Zug erlitt indessen eine Verspätung von ½ Stunde und langte hier statt 9 Uhr 55 Min. Abends erst nach ¼11 Uhr an. Der Knecht wird sich nun wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten haben. — Der der Bigamie verdächtige und jetzt, wie in Nr. 621 dieser Zeitung gemeldet, flüchtig gewordene Platzverwalter Albrecht von hier ist in Rosenberg i. O.-Schl. kürzlich ergriffen und in das Landgerichtsgefängniß zu Ostrowo eingeliefert worden. A. hatte sich, um sich unkenntlich zu machen, seinen Kinnbart abrasirt. — Der zweite Heuschnitt ist hier fast geborgen. Das Gras ist erst in letzter Zeit bei dem trockenen Wetter gewachsen und in Folge dessen noch zu einem schmackhaften Futter für das Vieh zu verwenden. Der Ertrag ist allerdings gegen andere Jahre nur ein kleiner. Auch die Kartoffelernte hat hier diese Woche begonnen. Die bereits in Fäulniß übergegangenen Kartoffeln sind durch die jetzt wieder schön gewordene Witterung großentheils genesen, doch ist es noch sehr fraglich, ob die Kartoffeln niedrig gelegener Felder in Miethen werden aufbewahrt werden können. Erst bei Eintritt der schönen Witterung hat die Kartoffel sich dort überhaupt erst vollständig entwickelt, es wäre daher noch besser, die Ernte ein wenig zu verschieben, damit die Knolle noch kräftiger werden kann. Die auf Höhen belegenen Kartoffeln sind gut ausgebildet, schmackhaft und haben die Größe der vorjährigen erreicht.

X. **Usch,** 12. Sept. [Sitzung. Kreissynode.] Gestern fand in Usch-Neudorf eine Sitzung der Friedhofskommission statt; es wurde beschlossen, für den neuanzulegenden Friedhof eine Ackerparzelle von 1½ Morgen vom Gutsbesitzer Herrn Kujath käuflich zu erwerben. Der Kaufkontrakt wurde auch in seinen Grundzügen aufgestellt, so daß derselbe bloß noch den kirchlichen Organen zur Genehmigung unterbreitet werden darf. — Die diesjährige Kreissynode findet am 22. d. M. in Kolmar i. P. statt. Das von der Kirchenbehörde gestellte Proponendum lautet: Auf welche Weise läßt sich am zweckmäßigsten eine Mitwirkung des Aeltestenamts bei dem sittlichen und religiösen Aufbau der Gemeinden organisiren? Referent Herr Pfarrer Bartholdy-Margonin.

II **Bromberg,** 13. Sept. [Handelskammer. Sommer-Theater. Abgebrochene Künstler-Tournée.] In der gestrigen Sitzung der hiesigen Handelskammer theilte der Vorsitzende, Herr Stadtrath Franke, den Inhalt der eingegangenen Drucksachen und Anschreiben mit. Die Handelskammer in Ludwigsburg regt die einheitliche Nummerirung von Baumwollwaaren an und die Handelskammer zu Wiesbaden hat beim Handelsministerium beantragt, daß die nach den neuen Gesetzen zu entrichtende Gewerbesteuer nur in einem beschränkten Maße, höchstens bis zu 50 Proz. zu den Gemeindelasten herangezogen werden soll. Von beiden Anträgen wird Kenntniß genommen. Dasselbe geschieht mit einer Petition der Handelskammer zu Hannover, betreffend die Belastung der Aktiengesellschaften durch die neuen Einkommen- und Gewerbesteuergesetze. — Die Industriellen des diesseitigen Bezirks sind in entsprechender Weise auf die 1893 stattfindende Weltausstellung in Chicago aufmerksam gemacht worden und hat sich die hiesige Firma C. Blumwe u. Sohn zur Beschickung derselben bereit erklärt. Das Handelsministerium weist auf den von der Normalaichungskommission gefertigten neuen Apparat zur Qualitätsbestimmung des Getreides hin. Die Handelskammer beschließt, diesen Getreideprober, welcher in zwei Größen, zu 1 Liter und 2¼ Liter hergestellt wird, den Interessenten angelegentlichst zu empfehlen. — Entsprechend einem früheren Beschlusse erklärt sich die Handelskammer auf eine diesbezügliche Anfrage erneut gegen eine Verminderung der Jahr- und Krammärkte. — Nach Fertigstellung eines Berichts über die hiesigen Arbeiter- und Industrie-Verhältnisse für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis jetzt gelangt der Antrag auf Weiterführung des Zuges 69 nach Thorn zur Annahme. Ferner wird die Handelskammer bei der königlichen Eisenbahn-Direktion dahin vorstellig werden, die Eisenbahnbrücke bei Brahnau mit einem umgitterten Seitengeländer für Fußgänger zu versehen und diese Fußbrücke dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. — Beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten soll die Einlegung eines Nachmittagszuges von Dirschau nach Bromberg erneut beantragt werden. — Als Delegirter für die Weichselschifffahrts-Kommission wird Herr Fabrikbesitzer Dyck gewählt. Die Rechnungen des Haushalts der Handelskammer für das Etatsjahr 1890/91 sind geprüft worden und wird der Stadthauptkasse die übliche Decharge ertheilt. — In geheimer Sitzung wurden mehrere Gutachten und innere Angelegenheiten erledigt und demnächst die Sitzung geschlossen. — Heute soll endlich der Schluß der Sommertheater-Saison im Patzerschen Garten stattfinden, wenn die Direktion nicht noch einmal sich zu einer aller-allerletzten Vorstellung entschließt. Das Theater sollte nämlich schon vor acht Tagen geschlossen werden. — Dem Gedankenleser und Eskamoteur Albin K., welcher, auf einer Tournée begriffen, vor einigen Tagen hier eintraf, ist es recht schlimm ergangen. Vorgestern befand er sich mit seiner Ehefrau in einer hiesigen Restauration, in welcher er seine Vorstellungen geben wollte und mit dem Wirthe die betreffenden Bedingungen ꝛc. besprochen hatte. Anwesend waren dort auch noch andere Personen. Man war recht frohen Muths und heiterer Dinge. Da war es aber, als ob plötzlich der Geist des Unfriedens in die Gesellschaft gefahren und namentlich K. von demselben erfaßt worden wäre. Er stieß beleidigende Bemerkungen aus, warf mit nicht gerade einem Komplimentirbuche entnommenen Redensarten um sich und erregte dadurch das Mißfallen der Gäste. Von diesen veranlaßt, forderte der Wirth den K. auf, sein Lokal zu verlassen. Dem leistete letzterer jedoch nicht Folge und als der Kellner erschien, um ihn zum Verlassen des Lokals aufzufordern, wurde der in seiner Ehre verletzte „Künstler" noch ungebärdiger und antwortete mit Faustschlägen. Jetzt kam es zu einem Handgemenge, an dem sich auch der Wirth und die Frau des K. betheiligte, wobei dem Kellner der Frack so zu sagen vom Leibe gerissen wurde. Der „Künstler" hatte die Angriffe siegreich zurückgeschlagen und es trat momentane Ruhe ein. Da erschien nun ein Polizeibeamter, von dem der Wirth verlangte, den K. aus seinem Lokale zu entfernen. Auf die von diesem an den Künstler gerichtete Frage, wer er sei, erhielt er die Antwort: „Vortragender Rath; ich bitte, mich nicht anzurühren!" Der Wirth forderte nun nochmals in Gegenwart des Beamten den K. auf, sein Lokal zu verlassen, und als er trotzdem nicht ging und die Frau des K. gegen den Beamten beleidigend wurde, so kam es zu einem erneuten Gefecht, bei welchem der Beamte thätlich von K. angegriffen und auch ihm der Rock zerrissen wurde. Endlich wurde der aufgeregte K. überwunden und mit seiner Frau und seinem Sohne nach dem Polizeigefängniß gebracht. Hier haben alle drei die Nacht zubringen müssen. Gestern sind sie der Staatsanwaltschaft zugeführt und bis auf den Sohn, welcher entlassen wurde, in Untersuchungshaft genommen worden. Es wird dem ungemüthlichen Ehepaare der Prozeß wegen Hausfriedensbruch, Bedrohung, Sachbeschädigung, Beamtenbeleidigung, Körperverletzung — dem Beamten soll ein Zahn eingeschlagen sein — gemacht werden. Während der Nacht war der K. so ungebärdig im Gefängnisse, daß

---

## Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[16. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

„Ganz Löwenstadt," hatte der Bürgermeister halblaut gesagt, vielleicht um zu beweisen, daß er seine die Stadt beherrschende Sprache wiedergefunden habe, und „Löwenstadt" ging es durch den ganzen Saal, von Mund zu Munde. Dieser starrte auf die unruhig werdenden Leute, ein oder das andere Gesicht schien ihm jetzt bekannt, er suchte sich zu fassen und zu beginnen. Die Unruhe im Publikum steigerte sich, als der erste Geigenstrich ertönte. „Sst, sst!" hieß es, „Ruhe!"

Und „Ruhe" donnerte plötzlich aus den vorderen Reihen der jugendlichen Zuhörer eine Stimme, „Ruhe, Jakoble will spielen!"

Bei diesen Worten war die Geige seiner Hand entsunken und mit einem lauten Aufschrei, der fürchterlich hineintönte, in das durch diese Worte hervorgerufene tolle Gelächter und die sich wiederholenden Rufe: „Jakoble will spielen" — war er zusammengebrochen. Ein unbeschreiblicher Tumult entwickelte sich. Lachen, Schreien, Stoßen, Rufen, es bedurfte der ganzen Autorität des Bürgermeisters, um die Ordnung so weit wieder herzustellen, daß die Leute nach und nach sich zu entfernen begannen.

Daß das Konzert nicht stattfinden könne, begannen sie einzusehen: der unglückliche Konzertgeber wurde soeben ohnmächtig aus dem Saale getragen. Draußen entstand neuer Lärm, man wollte das Geld zurückhaben; Liebert weigerte sich, er schrie und stritt mit den die Kasse Belagernden herum, er beschuldigte sie, das Konzert gestört zu haben, sie hätten das Kind verhöhnt, verwirrt gemacht!

„Es ist kein Kind, es ist ein Mann, so alt wie ich und ich und ich!" riefen ein Dutzend Stimmen untereinander.

„Ein Mann in Kinderkleidern!"

„Er wollte uns verhöhnen."

„Es ist ein Skandal!" schrieen Andere.

„Der verfluchte Anzug," murmelte Liebert. Das Geld aber gab er nicht heraus. Er bestritt ihnen das Recht, das Konzert zu unterbrechen, zu stören und drohte noch, sie für die plötzliche Erkrankung Lionvilles verantwortlich zu machen. Das wirkte.

„Hat sich was, Lionville, Löwenstadt heißt er!" höhnte noch Jemand; dann zerstreute sich allgemach die Menge, um noch unterwegs und zu Hause das außerordentliche Ereigniß zu besprechen.

In dem Augenblicke, als der Unglückliche, überwältigt von seinen Rückerinnerungen und der Last der Scham und Lächerlichkeit, umsank und die Sinne und Kräfte ihm schwanden, hatte sich aus den Sitzreihen eine Frau durch das Gedränge Bahn gebrochen und war dem Ohnmächtigen zu Hilfe geeilt. Sie veranlaßte rasch und energisch seinen Transport nach dem von ihm bewohnten Zimmer und leistete ihm auch dort die nöthige Hilfe, während sein sauberer Begleiter mit den Leuten draußen zankte und stritt. Das Bewußtsein kehrte ihm wieder, er schlug die Augen auf, sah die liebevoll um ihn beschäftigte Frau lange und verwundert an. Rathlos blickte er um sich, als könne er sich nicht besinnen, wo er sei, was ihm begegnet und wer ihm so sanfte Pflege zu Theil werden lasse. Aber nach und nach erwachte die Erinnerung wieder und plötzlich schluchzte er laut auf „Frau Römer!" Er barg sein Gesicht in den Händen und weinte, von Schmerz und Weh erschüttert, laut und heftig; allmählich aber flossen seine Thränen sanfter und linder, — befreiend und erlösend. Frau Römer war neben ihm niedergekniet, streichelte liebkosend seine Hand, glättete sein wirr herabhängendes Haar und sprach leise beruhigende Worte zu ihm. Als Liebert, in die Stube tretend, die Szene gewahrte, sagte er in seiner gewöhnlichen frivolen Art: „Welch rührendes Bild! und begleitete seine Worte mit gemeinem Lachen. Da ging ein Zucken und Leben durch Jacques Körper, er sprang auf und drohend die Thüre weisend, rief er mit wuthbebender Stimme: „Hinaus, Elender, hinaus! Jede Gemeinschaft zwischen uns ist zerrissen! hinaus!"

Vergebens bemühte sich der von diesem unerwarteten Angriff ganz verblüfte Mann, ihn zu beruhigen, jedes Wort, das er zu sprechen versuchte, vermehrte die Aufregung des hochaufgerichtet dastehenden Jünglings; vergebens unterstützte auch Frau Römer Lieberts Bemühungen, den Wüthenden zur Ruhe und Mäßigung zu bringen, immer wilder und gellender tönte sein „Hinaus, hinaus!"

„Denke an den Vater!"

Auch dieses Mittel verfehlte seine Wirkung. Er stutzte einen Augenblick, dann aber lachte er wie wahnwitzig auf, und die Kleidungsstücke von sich herunterreißend, die ordengeschmückte Kravatte, die Spitzen, die Sammetjacke, warf er damit nach dem Impresario und rief:

„Und da, und da, und da sind die Lumpen, die Fetzen,

von der benachbarten Feuerwache Mannschaften geholt und der starke, robuste K. gefesselt werden mußte. Schlimmer kann die Tournée eines „Künstlers wohl nicht unterbrochen werden.

⊙ **Thorn,** 13. Sept. [Ueber die allgemeine Volksschule] mit Rücksicht auf die soziale Frage sprach Herr Mittelschullehrer Isakowski in der gestrigen Sitzung des Lehrer-Vereins. Nach eingehender Debatte erhob die Versammlung folgende Sätze zum Beschluß: Die allgemeine Volksschule, deren Einführung schon aus geschichtlichen und pädagogischen Gründen wünschenswerth erscheint, ist angesichts der heutigen Verhältnisse zur Nothwendigkeit geworden. Sie ist der gemeinsame Unterbau sämmtlicher Schulen und vereinigt die Kinder aller Stände. Die jetzt an den höheren und mittleren Lehranstalten bestehenden Vorschulen, welche sich als Standesschulen charakterisiren, sind zunächst zu beseitigen.

* **Pelplin,** 10. Sept. [Ein jugendlicher Verbrecher] gefährlicher Art wurde gestern dem hiesigen Amtsgefängniß zugeführt. Der Arbeiter Knotowski aus Raikau mußte es erleben, daß sein 13jähriger Sohn alles, was er zu Hause fand, stahl und vergeudete. Da der Vater nicht im Stande war, den Taugenichts zu bessern, so führte er selbst den Burschen dem hiesigen Amtsgefängniß zu behufs seiner späteren Abführung in eine Besserungsanstalt. Wie erstaunt war der Gefängnißwärter, als er heute Morgen die Gefängnißzelle betrat und diese leer fand. Der Bursche hatte mittelst eines harten Gegenstandes eine Bretter- und Steinmauerwand durchgeschlagen und ist durch die Oeffnung entflohen.

* **Elbing,** 12. Septbr. [Feld-Diebstähle. Wasserschäden. Vom Schichauschen Werk.] Die Felddiebe sind in diesem Theuerungsjahre an mehreren Stellen schon gefährlich geworden. Besonders geplündert werden die Kartoffelfelder. Einem Feldwächter in Lärchwalde sind bereits drei Hunde von den Dieben erschlagen worden. Ein Schlosser aus der langen Niederstraße wollte seine Kartoffeln auf dem Felde selbst bewachen. In der Nacht wurde er von zwei Dieben so mit Messern traktirt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Die Wasserschäden, welche durch die diesjährigen Ueberschwemmungen verursacht sind, werden auf 15635 M. veranschlagt. Eine Entschädigung für die Verluste aus Staatsmitteln ist verweigert worden. Der Kreisausschuß hat eine solche ebenfalls abgelehnt, weil dies eine Erhöhung der Kreisabgaben nöthig machen würde. — Die Schichausche Werft ist auf einen Raum beschränkt, welcher sich in Folge des großartigen Betriebes und immer neuer Abschlüsse zum Bau neuer Schiffe als unzureichend erweist. Die zur Werft gehörigen Gebäude und Höfe liegen auf der Westseite des sogenannten Aschhofgrabens. Zwischen diesem und der Königsbergerthorstraße befinden sich sechs Grundstücke, die eine erhebliche Erweiterung der Werftanlagen und zugleich die Benutzung des ganzen Aschhofgrabens bezw. die Zuschüttung des oberen Theiles desselben zur Herstellung einer bequemeren Verbindung zwischen den einzelnen Werfthäfen ermöglichen würden. Herr Geheimer Kommerzienrath Schichau hat schon seit Jahren den Ankauf und die Verwerthung dieser Grundstücke für seine Werft geplant. Der erste Schritt zu dieser Erweiterung ist nunmehr durch den Ankauf von drei Grundstücken geschehen, die Herr Schichau für 84000 Mark erworben hat. Die Gärten, welche zu diesen Grundstücken gehören, sollen sogleich zur Erweiterung des inneren Hofraumes der Werft verwandt werden. Verhandlungen zum Ankauf des großen Schimioneckschen Grundstückes, welches den Plänen unseres ersten und weltberühmten Mitbürgers besonders hinderlich im Wege steht, haben bisher noch zu keinem Ergebniß geführt.

* **Konitz,** 12. Sept. [Einbrecher als Brandstifter.] In einer der letzten Nächte wurde von einem Boten die Nachricht gebracht, daß das Restaurant „Neu-Amerika" in Flammen stehe. Die Feuerwehr fuhr bald mit zwei Spritzen nach der Brandstätte und fand das ganze lange Gebäude, die Ladenlokalitäten, den Saal und die Gastzimmer, bis auf den rechten Seitenflügel vollständig in Flammen. Die Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr konnte sich nur auf die Erhaltung des rechten Seitenflügels und die Beschützung der daneben liegenden leichtgebauten Gebäude erstrecken, was auch gelang. Der Besitzer, welcher erst durch das Eindringen von Qualm in seinem Zimmer geweckt wurde, fand die Saalthür erbrochen. Zigarren und gefüllte Branntweinflaschen ꝛc. sollen noch im Chausseegraben gefunden worden sein. Daraus ist zu ersehen, daß jedenfalls die Diebesbande nicht allein mit den mitgenommenen Waaren befriedigt war, sondern das Gebäude in Brand steckte.

* **Neisse,** 12. Sept. [Der Gipfel der Frechheit.] Auf dem Wege zum „Bilde" von hier nach Rochus hält sich stets ein Heer von Bettlern auf, welche den zum Geben gestimmten Wallfahrern Gelegenheit zur Wohlthätigkeit bieten. Wer nichts giebt, dem geht es indeß schlimm; denn die unfläthigsten Redensarten begleiten ihn dann auf seinem frommen Gange. Ja, ein Bettler aus Rochus hat sich sogar einen bissigen Köter abgerichtet, der denjenigen, welche nichts spenden, an die Beine fährt.

* **Oppeln,** 10. Sept. [Die verrätherische Postkarte.] Ein viel Heiterkeit erregendes Geschichtchen wird dem „O. A." von hier mitgetheilt: Vor einiger Zeit hatte eine hiesige, den höheren Ständen angehörige Familie Schiffbruch erlitten — die Sache machte damals in ganz Oberschlesien berechtigtes Aufsehen — und war von hier verzogen. Die wenigen in der alten Wohnung zurückgelassenen Sachen, darunter ein Posten Marquisen, die noch an den Fenstern befestigt waren, wurden der Obhut eines gerichtlich bestallten Vertrauensmannes übergeben, mit dem Auftrage, die Gegenstände so schnell als möglich zu Gelde zu machen. Für die bereits erwähnten Marquisen fand sich auch vor einiger Zeit ein Käufer in der Person eines hiesigen, sehr bekannten Herrn. Derselbe trat mit der in weite Ferne verzogenen Familie mittels einer Postkarte in schriftliche Kaufverhandlungen ein. Da der Käufer aber die genaue Adresse der Marquisenbesitzer nicht kannte, bat er deren hiesigen Vertrauensmann, die Postkarte zu adressiren und dann in den Briefkasten zu werfen. Herr Y., so wollen wir den Vertrauensmann nennen, kam auch diesem Ersuchen nach, schrieb aber zuvor auf die Vorder- (Adressen-) Seite der Postkarte zur „vertraulichen Information" seiner Auftraggeber die Worte: „Lassen Sie sich auf die Offerte des Herrn X. (eben des Käufers) nicht ein; derselbe ist ein „Kräkler," behandelt alles, kauft aber nichts." Mit dieser schmeichelhaften Empfehlung für Herrn X. wanderte die von diesem ge- und unterschriebene Postkarte in den Kasten. Nun werden aber bekanntlich Postkarten, deren Vorderseite eine andere Aufschrift trägt als die Adresse, von der postalischen Beförderung ausgeschlossen und dem Absender, wenn dieser zu ermitteln ist, zurückgestellt. Daran hatte Herr Y. nicht gedacht. Als die Post die Karte in die Hände bekam und aus der umseitigen Unterschrift Herrn X. als Absender kennen lernte, wurde ihm die Karte als „unbestellbar" ins Haus zurückgebracht. Herr X. war anfangs nicht wenig darüber erstaunt; sein Erstaunen verwandelte sich aber bald in blasse Wuth, als er den Grund der Zurückweisung erfuhr und die liebenswürdige Empfehlung seiner werthen Persönlichkeit seitens seines „guten Freundes Y." mit eigenen Augen las. Es folgte natürlich eine sehr stürmische Auseinandersetzung von „wegen des Kräklers," der Marquisenkauf unterblieb und Herr X. und Herr Y. sind heute die intimsten Feinde.

## Der XXXII. allgemeine Vereinstag der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

(Original-Bericht der „Pos. Zeitung.")

II.

**Gera,** 11. September 1891.

Vor der heutigen 2. Hauptversammlung fand eine zweistündige Besprechung der Revisoren statt. In derselben wurden vorzugsweise Rechtsfragen erörtert, die den Revisoren in ihrem Berufe aufgestoßen waren. Bereits zum Schluß der gestrigen Sitzung war nach lebhafter Erörterung ein Antrag des Anwaltes angenommen worden, der sich mit ungerechtfertigten Anforderungen von Registergerichten und Verwaltungsbehörden in Bezug auf Revisionen beschäftigte. In dem Antrag war im Anschluß an behördliche Versuche, den Revisionszwang „als Handhabe zur Einmischung in die wirthschaftliche Gebahrung der Genossenschaften" zu benutzen, unter Anderen ausgesprochen:

> Das Genossenschaftsgesetz giebt weder Gerichten noch Verwaltungsbehörden, in deren Bezirk Verbandsgenossenschaften ihren Sitz haben, das Recht, diesen Genossenschaften einen Revisor zu bestellen oder bei der Anstellung des Verbandsrevisors mitzuwirken oder die Vornahme einer Revision der Verbandsgenossenschaft zu verlangen. Dem Vorstand jeder revidirten Genossenschaft ist die Verpflichtung auferlegt, eine Bescheinigung des Revisors darüber, daß die Revision stattgefunden hat, zum Genossenschaftsregister einzureichen; das Gericht hat aber nicht das Recht zu fordern, daß die Bescheinigung des Revisors beglaubigt oder ein besonderer Nachweis darüber beigebracht werde, daß der Aussteller der Bescheinigung der von dem Verbande erwählte Revisor ist. Dem Revisor ist durch das Gesetz aufgegeben, an die revidirte Genossenschaft einen schriftlichen Bericht über die Revision zu erstatten und eine Abschrift desselben dem Verbandsvorstand einzusenden; der Revisor ist aber nicht berechtigt, an das Gericht oder eine Verwaltungsbehörde einen Bericht oder irgend eine Mittheilung über die vorgenommene Revision zu erstatten; er ist vielmehr verpflichtet, jede Anforderung dieser Art abzulehnen. Die Vorstände der Genossenschaften und die Verbandsrevisoren werden deshalb dringend aufgefordert, jede ungesetzliche Anforderung und jeden unberechtigten Eingriff in die Rechte der Genossenschaften entschieden zurückzuweisen.

In der Debatte war an der Hand des Genossenschaftsgesetzes von mehreren Rednern, namentlich vom Rechtsanwalt Quassowski-Gumbinnen und vom Abgeordneten Ludolf Parisius-Charlottenburg nachgewiesen, daß die in dem Antrage des Anwaltes enthaltenen Gesetzesauslegungen zweifellos richtig und anders lautende Entscheidungen von Amts- und Landgerichten zweifellos falsch seien.

In der heutigen Vormittagssitzung erstattete Verbandsdirektor Hütt-Berlin Bericht über die genossenschaftliche Hilfskasse.

Außerdem beschäftigte sich der Genossenschaftstag mit den Finanzangelegenheiten des Verbandes. Der Referent des Gesammtausschusses Verbandsdirektor Oppermann-Magdeburg berichtete über die Prüfung der Jahresrechnung. Die Entlastung wurde ausgesprochen. Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1891/92 wurde nach den Anträgen des Ausschusses genehmigt.

In der Nachmittagssitzung fand die Wahl des neuen engeren Ausschusses statt. Nur 129 Verbands- und Genossenschaftsvertreter nahmen an der Abstimmung Theil. Gewählt wurden die sieben Verbands-Direktoren, deren Namen auf einer vom Gesammtausschuß aufgestellten Vorschlagsliste aufgeführt waren. Von 128 giltigen Stimmen erhielt Hopf-Insterburg 126, Pröbst-München 125, Justizrath Schulz-Wiesbaden 122, Justizrath Schwanitz-Ilmenau 119, Kaufmann Oppermann-Magdeburg 116, Handelskammerpräsident Nölle-Lüdenscheid 115 und Morgenstern-Breslau 84 Stimmen.

Zum nächstjährigen Genossenschaftstage lud Pröbst nach München ein. Es wurde einstimmig beschlossen, dieser Einladung Folge zu leisten.

Zu eingehender Verhandlung bot ein Antrag, betreffend Angelegenheiten der Konsumvereine Anlaß. Auf dem vorjährigen Genossenschaftstage in Freiburg war beschlossen worden, den Unterverbänden der Konsumvereine zu empfehlen, Untersuchungen darüber anzustellen, ob und in welcher Ausdehnung und in welcher Weise ein gemeinschaftlicher Waareneinkauf unter den Konsumvereinen der Verbände herbeizuführen sei, und danach auf den nächstjährigen Unterverbandstagen die entsprechenden Anträge zu stellen. Dieser Empfehlung sind die Unterverbände durchweg nachgekommen und es haben auf den diesjährigen Versammlungen der neuen Konsumvereinsunterverbände Verhandlungen darüber stattgefunden. Praktische Erfolge sind aber, zum Theil aus Mangel an statistischen Unterlagen, wenig erzielt.

Der Anwalt beantragte nun jetzt, die Vorstände der Unterverbände der Konsumvereine zu ersuchen, von jeder Genossenschaft des Verbandes eine möglichst genaue und umfassende Statistik über den Waarenverbrauch im Jahre 1891 einzuziehen. Auf Grund der zusammengestellten Verbrauchslisten werde dann der Anwalt in der Lage sein, den Verbandsvorständen zur Verhandlung über die Frage des gemeinsamen Waareneinkaufs auf den nächstjährigen Unterverbandstagen Vorschläge zu machen. Ueber diesen Antrag hatte der Abgeordnete Ludolf Parisius zu referiren. An der sehr lebhaften Berathung hierüber nahmen Vertreter von allen Verbänden theil, namentlich die Verbandsdirektoren Nier-Meiningen, Nölle-Lüdenscheid, Oppermann-Magdeburg, Protze-Chemnitz, Kringel-Breslau, die stellvertretenden Verbandsdirektoren Wedermann-Bremen und Knorr-Sommerfeld (Lausitzer Verband) und der Direktor F. W. Schulze-Neustadt Magdeburg. Die Redner theilten aus ihren Erfahrungen viele interessante Einzelheiten mit. Der Antrag wurde ohne Widerspruch angenommen.

III.

**Gera,** 12. Sept.

Der gestern gewählte Engere Ausschuß hat sich sofort konstituirt und den Justizrath Schwanitz-Ilmenau zum Vorsitzenden, Hopf-Insterburg zum Stellvertreter, Pröbst-München zum Schriftführer und Nölle-Lüdenscheid zu dessen Stellvertreter gewählt. — Der aus den Direktoren der sämmtlichen Unterverbände bestehende Gesammtausschuß hat nach dem neuen Statut jedesmal für die Zeit bis zum nächsten ordentlichen allgemeinen Genossenschaftstage zur Führung der Geschäfte einen Vorsitzenden und einen Schriftführer zu wählen. Die Wahl fand heute in einer Sitzung nach Schluß der Hauptsitzung statt. Als Vorsitzender wurde einstimmig der Bürgermeister Nizze-Ribnitz, der bereits seit 25 Jahren Vorsitzender des „früheren Engeren Ausschusses" war, einstimmig wiedergewählt. Zum Schriftführer ward der Direktor des Verbandes der pfälzischen Kreditgenossenschaften Oberamtmann Conrad-Ludwigshafen a. Rh. gewählt.

Der Hauptsitzung ging eine mehrstündige Sondersitzung der Konsumvereinsvertreter unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Oppermann-Magdeburg vorauf, in welcher Fragen der Konsumvereine mehr technischer Art behandelt wurden.

Die Hauptsitzung konnte nur einen Theil der auf der Tagesordnung stehenden Anträge erledigen. Zunächst wurde ein zu den Angelegenheiten der Konsumvereine gestellter Antrag des Unterverbandes der Konsumvereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Provinzen und Staaten dahin angenommen:

> Den preußischen Konsumvereinen wird dringend empfohlen, durch die nach dem preußischen Einkommensteuergesetz dem Konsumvereine auferlegte Besteuerung des Einkommens sich nicht verleiten zu lassen, behufs Verminderung des steuerpflichtigen Einkommens den Verkauf zu billigen Preisen einzuführen, vielmehr sollen sie nach wie vor zu Tagespreisen verkaufen, damit sie an die Mitglieder eine nach Verhältniß ihres Waarenbezuges zu bemessende Dividende vertheilen und auch Bildungs- und gemeinnützige Zwecke fördern können.

Der Antrag wurde vom Direktor F. W. Schulze-Neustadt-Magdeburg ausführlich begründet. Er ist veranlaßt durch Aeußerungen des Finanzministers Miquel bei Berathung des Einkommensteuergesetzes im preußischen Abgeordnetenhause. Derselbe hatte gemeint, die Konsumvereine würden sich der künftigen hohen Besteuerung leicht dadurch entziehen, daß sie nicht zu Tagespreisen, sondern möglichst billig verkauften, um keinen Gewinnn zu erzielen. In diesem Falle aber würden die deutschen Konsumvereine die bisherigen gesunden Grundsätze verlassen, wie dies der Referent eingehend darlegte.

---

mit denen Du mich geschändet, Bube! Hinaus oder ich vergreife mich an Dir!"

Die grenzenlose Erregung mußte ihm Riesenkräfte verleihen, wie ein zürnender und rächender Gott stand er da; er schien zu wachsen unter der Gewalt seiner drohenden Worte und Geberden. und als er jetzt auf Liebert zutrat, da hob Frau Römer, die zitternd neben ihm gestanden, die Hände flehend zu ihm auf, als wolle sie den vernichtenden Schlag hemmen, der in der nächsten Minute auf das Haupt des Schuldigen fallen sollte. Diese Bewegung gab Jenem Zeit, sich zu retten. Todtenbleich hatte er dem Strafgericht gegenübergestanden, in diesem Augenblick wandte er sich blitzschnell zur Thür und — verschwand. Jacques wollte ihm nach, als aber jetzt Frau Römer seine Hand ergriff, ließ er sich willenlos von ihr zum Sopha führen, auf das er wiederum halb bewußtlos und kleinlaut niedersank. Die Aufregung war einer jähen Schwäche und Apathie gewichen, und als nach einer halben Stunde, die sie ihm zur Sammlung und Erholung gegönnt, Frau Römer ihm den Vorschlag machte, mit zu ihr zu kommen, da willigte er gern ein, bat sie nur, ihm einige Augenblicke Zeit zum Umkleiden zu gewähren und trat in das andere Zimmer. Als er zurückkam, sah sie ihn erstaunt an, ein junger Mann stand vor ihr. Er warf die Kniehosen, die seidenen Strümpfe und Schnallenschuhe zu dem Uebrigen, das er vornhin Liebert entgegengeschleudert hatte, stieß das Häuflein Sachen verächtlich mit dem Fuße aus dem Wege, nahm seinen Violinkasten auf und sagte: „So, nun bin ich fertig, nun können wir gehen!" —

Draußen hörten sie, daß der andere Herr mit der Extrapost, mit der die Beiden gekommen und die auf sie bis nach dem Konzert warten sollte, davon gefahren sei. Ein bitteres, aber doch zufriedenes Lächeln umspielte Jacques' Lippen. Er war nun frei! — —

* *
*

Römers wohnten noch in demselben Hause, das die Stätte der ersten Kindheit Jakobs war, und so kehrte er in sein Geburtshaus genau so zurück, wie er es vor Jahren verlassen hatte. Ein eigenes Gefühl der Rührung überkam ihn, als er die sandbestreuten, etwas schiefgetretenen Treppen hinaufstieg. Wenig hatte sich geändert und doch so unendlich viel. An der Thür von seines Vaters Wohnung vorbei, wo jetzt fremde Leute hausten, trat er bei Römers ein.

Herr Römer war kein Mann von vielen Worten, Alles was seine Frau that, billigte er, und so war er weder erstaunt noch unwillig über den Gast, den sie mitbrachte. Von den Kindern waren nur noch zwei zu Hause und der Aelteste auf Besuch anwesend. Sie begrüßten Jacques herzlich und behandelten ihn mit Freundschaft und dem nicht sichtbar werdenden Mitleid, das feinsinnige Naturen stillschweigend großem Unglück zu Theil werden lassen. Von den Ereignissen des Abends wurde nicht mehr gesprochen. Der junge Mann, der bleich und ernst ihnen gegenübersaß, flößte ihnen Ehrerbietung ein, und er sah jetzt so friedlich und genügsam aus, daß es grausam gewesen wäre, das arme gehetzte Wild im Hafen augenblicklicher Ruhe an die kaum überstandenen Qualen der Jagd zu erinnern. Bemerkten sie im Gegentheil, daß vorüberziehende Wolken seine Stirn verdüsterten, so gaben sie sich alle Mühe, ihn auf andere Gedanken zu bringen.

Still und ruhig, aber mit einer Weihe und einem nie gekannten Gefühle des Glückes und der Zufriedenheit hatte er das Weihnachtsfest in der Familie verlebt. Der grüne Tannenbaum mit seinem kräftigen Duft hatte ihn noch einmal versetzt in die Welt der Märchen- und Kinderglückseligkeit, in die er allerdings immer nur durch eine kleine Spalte hineingucken durfte. Heute wie dazumal verdankte er den treuen Menschen dieses Glück. Frau Römer hatte ihn gepflegt wie einen eigenen Sohn, der zum Weihnachtsfeste heimkehrt. Alles Gute und Schöne, was ihr bescheidenes Heim bot, mußte er haben, das Beste war aber, wenn sie ihm von seiner früheren Spielgefährtin Heidchen erzählte — von Heidchen, ihrem Stolze! Diese war jetzt im Hause der verwittweten Frau Geheimräthin Door zur Erziehung des einzigen Knaben derselben engagirt. Sie hatte eine in jeder Hinsicht glänzende Stellung.

Den Weihnachtstisch der Ihrigen hatte sie mit den schönen und praktischen Geschenken geschmückt, die sie aus Berlin gesandt hatte.

„Wenn sie geahnt hätte, daß Du unser Gast bist, was hätte sie Dir geschickt?" sagte voll inniger Freude Frau Römer zu Jacques.

„Ich hole es mir noch nach, wenn ich erst wieder in Berlin bin," antwortete er sinnend und sein früherer Stolz, sein früheres Selbstgefühl flammte in seinen Augen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Nach kurzer Debatte (Morgenstern-Breslau) wurde ein Antrag des Anwaltes Schenck angenommen, dahin, die Genossenschaften des allgemeinen Verbandes, die einem Unterverbande bis jetzt nicht angehören, dringend aufzufordern, einem der Unterverbände beizutreten, oder wenn Unterverbände, die deren Bedürfnissen genügen können, nicht bestehen, zur Bildung neuer Unterverbände mit anderen Genossenschaften in Verbindung zu treten.

Ein anderer Antrag des Anwaltes Schenck beschäftigte sich mit den Bestimmungen des § 22 des Genossenschaftsgesetzes, wonach die durch das Gesetz und das Statut vorgeschriebenen Einzahlungen auf die Geschäftsantheile nicht erlassen werden dürfen. Die Vorstände und Aufsichtsräthe der Genossenschaften werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die vorgeschriebenen Einzahlungen pünktlich geleistet und vorhandene Rückstände möglichst beseitigt werden. Nach lebhafter Debatte, an der sich außer dem Anwalt noch Rechtsanwalt Quassowski-Gumbinnen, Verbandsdirektor Justizrath Schwanitz-Ilmenau und Reichstagsabgeordneter Dr. Schneider-Potsdam betheiligten, wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Anträge wurden aus Mangel an Berathungszeit — für den Nachmittag ist eine Festfahrt nach Weida angesetzt — zurückgezogen. Es befand sich darunter ein Antrag des Anwaltes Schenck zu den Angelegenheiten der Kreditgenossenschaften; davon ausgehend, daß die Kreditgenossenschaften dem Kreditbedürfnisse der Landwirthschaft treibenden Genossen ebenso wie dem Bedürfnisse anderer dienen sollen, sollte den Kreditgenossenschaften empfohlen werden, neben der Erhöhung des eigenen Vermögens immer mehr darauf Bedacht zu nehmen, bei der Aufnahme fremder Gelder zu Vereinszwecken möglichst geräumige Kündigungsfristen zu erlangen, da die besonderen Verhältnisse des landwirthchaftlichen Betriebes geräumige Zahlungsfristen nothwendig machen. — Ebenso wollte der Anwalt den Genossenschaften empfehlen, die Errichtung von industriellen Rohstoff- und Produktivgenossenschaften nach Kräften zu fördern; an die Errichtung von Produktivgenossenschaften aber nur heranzutreten, wenn ausreichendes Kapital beschafft werden kann und wenn unter den Genossen das Maß von Einsicht und Geschäftskenntniß, Thatkraft, Fleiß und Ausdauer vertreten ist, welches zur Ueberwindung der gesammten Schwierigkeiten erforderlich ist. Außerdem sollten die Genossenschaften dieser Art, welche dem allgemeinen Verbande angehören, wiederholt aufgefordert werden, zu Unterverbänden zusammenzutreten und sich an den Verhandlungen des allgemeinen Genossenschaftstages mehr als bisher zu betheiligen. Endlich gehörte zu den zurückgezogenen Anträgen des Anwaltes eine Resolution, wonach den Rohstoffgenossenschaften empfohlen wurde, die Waaren nur an Mitglieder abzugeben.

Der Vorsitzende Nizze schloß den allgemeinen Genossenschaftstag mit dem Ausdruck der Freude, daß derselbe den Meinungsstreit in der Organisationsfrage für immer zu Grabe getragen habe. Auf Aufforderung des Verbandsdirektors Gurlitt-Husum drückten die Mitglieder des Genossenschaftstages dem Vorsitzenden durch Erheben von den Sitzen ihren Dank für seine Geschäftsleitung aus.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Frankfurt a. M.**, 10. Sept. Ein Abenteuerleben entrollte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer. Der mit entehrenden Vorstrafen schon belastete Angeklagte gehört den sogenannten besseren Ständen an, ist aus „guter" Familie, der Sohn eines Justizraths in Kolberg: der 1842 dort geborene Johann Friedrich Franz Götsch, zuletzt Agent. Was die Anklage gegen ihn vorbringt, so bemerkte der Ankläger, ist nur eine kleine Blumenlese aus dem übervollen Kranze von Schwindeleien und Vorspiegelungen, die Angeklagter in den letzten Jahren getrieben. Angeklagter betrat die militärische Laufbahn, zuerst als Offizier im 15. Infanterie-Regiment, dann beim 1. Dragoner-Regiment in Litthauen, das sich im Feldzug von 1866 auszeichnete. Er wurde verwundet, erwarb sich zwei Orden und schied nach dem Feldzug von 1871 mit dem Titel eines Premier-Lieutenants mit einer Pension von 1224 Mk. und Regiments-Uniform nebst Aussicht auf Zivildienst aus, um im bürgerlichen Leben sein Fortkommen zu suchen. Was der Staatsanwalt ihm als erschwerenden Umstand anrechnet, ist die frivole Spekulation auf Weiberherzen, die er „geschäftlich" auszunutzen wußte. Nicht weniger als drei Gattinnen und mehrere Bräute waren theilweise nebeneinander und ohne Ahnung von einander in seinen Netzen. Die Ehen wurden theilweise gerichtlich getrennt, und Angeklagter ist wegen Bigamie 1881 zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus mit Ehrverlust verurtheilt. Er hat nach seinem Abschied vom Militär eine Weile als Bürgermeister in Rheinsberg fungirt und dann eine Abenteurerlaufbahn von Deutschland nach der Schweiz, nach Buenos Aires und wieder zurück geführt. Er verstand es, in wechselnden Gestalten, seinem Kredit wieder aufzuhelfen. Als Rittmeister a. D. in preußischen oder österreichischen Diensten, als Dr. med. und Arzt, Oberstabsarzt, Mitglied des Kriegsministeriums, als Götsch v. Brauneck, als Freiherr v. d. Goltz oder v. Zimmermann wußte er sich einzuschmuggeln und das Vertrauen von Frauen, bisweilen auch von leichtgläubigen Männern auszubeuten zu Darlehen oder Hergabe von Kautionen für fingirte Anstellungen, die er in petto hatte. Dort sprach er von seinen Gütern in Italien und Amerika, hier von seinem Sanatorium in Neapel, oder kurirte sans façon das Fußübel einer Dame als Arzt, der in Rom promovirt. Daneben verpfändete er seine Pension mehr als einmal, ging der betrogenen Wirthin oder dem getäuschten Schutzmann mit Miethe, Kostgeld und Darlehen durch und spekulirte in schmählichster Weise auf das Mitleid einer alten Dame, die er um 1100 Mk. brachte. Er ist auch dem Laster des Trunkes in so exorbitanter Weise verfallen, daß schon aus diesem Grunde eine moralische Wiedergeburt des alternden Mannes kaum zu erhoffen ist. Durch ein Gemisch von Leugnen, Geständniß und Schweigen sucht er die Wucht der Anklage zu entkräften. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre 3 Monate Gefängniß und Ehrverlust auf 5 Jahre, und auf 14 Tage Haft wegen Anmaßung von Titeln und Würden, auf 100 Mark wegen unbefugter Kuren als Arzt.

## Vermischtes.

† **Ueber einen Brudermord** in einer gräflichen Familie in Schweden werden aus Stockholm nachstehende Einzelheiten gemeldet: Anfang voriger Woche wurde dort der junge Graf Bror Mörner in seiner Wohnung in sterbendem Zustande gefunden; die herbeigeholten Aerzte konstatirten zwei lebensgefährliche Schußwunden am Kopfe des Grafen. Wiewohl Graf Mörner als ein lebenslustiger Mann bekannt war und obgleich in seiner Wohnung trotz der sorgfältigsten Untersuchung keine Schußwaffe vorgefunden wurde, glaubte man doch einen Selbstmord annehmen zu sollen. Der Polizei wurde jedoch bald nach dem Bekanntwerden des Ereignisses von einem Privaten die Mittheilung gemacht, er habe gesehen, wie ein jüngerer Bruder des Grafen Tags vorher in einer entlegenen Waffenhandlung einen Revolver gekauft habe. Des Weiteren wurde festgestellt, daß Graf John Mörner in später Abendstunde bei seinem Bruder verweilt habe. Graf John, der nun einem Verhör unterzogen wurde, gestand, auf seinen Bruder geschossen zu haben. Er erklärte aber den Vorgang in folgender Weise: Er hätte von seinem Bruder Geld verlangt und als ihm dieser ein Darlehen verweigerte, habe er den Revolver gezogen, um sich vor den Augen seines Bruders zu tödten; dieser habe versucht, ihn hieran zu verhindern, und während des Ringens habe sich die Waffe entladen und eine Kugel den Grafen Bror schwer verwundet. Dieser hätte nun den Bruder gebeten, durch einen zweiten Schuß seinen Leiden ein Ende zu machen, und er habe diesen Wunsch erfüllt. Graf John Mörner, dessen Darstellung des Vorfalls keinen Glauben findet, wurde sofort in Haft genommen.

† **Von Schlangenbad nach Schwalbach** führt eine schöne, gut gehaltene Chaussee: ein sonderbarer Kauz hat sie am Mittwoch für seinen eigenen Gebrauch und auf seine eigenen Kosten zum Knüppeldamm umgewandelt. Der elegant gekleidete Sonderling, welcher angab, in Schwalbach zur Kur zu weilen, hielt einen des Weges kommenden Handwerksburschen an, überreichte ihm zuvörderst sechszig Pfennig Zehrgeld und forderte den Ueberraschten dann auf, ihn selbst, seinen Wohlthäter, gegen Bezahlung — tüchtig durchzuprügeln, indem er noch hinzusetzte: „Wenn Sie sich weigern, so gehe ich nach Schwalbach zum Doktor, der muß es thun!" Er schnitt hierauf selbst im Walde einen Stock ab und ließ sich von dem Burschen neun Mal über den entblößten Rücken schlagen, worauf er, befriedigt über die erhaltenen Schläge, dem improvisirten Büttel weitere 1 M. 20 Pf. auszahlte. Dann gingen die Beiden, ein Jeder seelenvergnügt, nach verschiedenen Richtungen ihres Weges.

† **Blitzschlag in ein Telephon.** Aus Triest wird berichtet: Sonntag Mittags wurde der Korporal, der ein in Basovizza befindliches Detachement kommandirte, von einem Blitzschlage in dem Augenblicke getroffen, als er mittels Telephons nach Triest sprach. Der Blitz fuhr an der rechten Seite des Mannes nieder, verbrannte die Montur und die Haut, daß das Fleisch bloßlag, auch bewirkte der Schlag eine Lähmung, so daß der Mann nur zu lallen vermag. Nach diesem Vorfalle wagte es Niemand, sich des Telephons zu bedienen, um den Unfall hierher zu melden. Dem Korporal wurde in Basovizza nach Möglichkeit die erste Hilfe geleistet; er dürfte am Leben erhalten bleiben. Der Unfall ist übrigens dem Manne selbst zuzuschreiben, da er der Verordnung, während eines Gewitters nicht zu telephoniren, zuwider gehandelt hatte.

† **Ein sensationelles Attentat** wurde in Palermo begangen. Der Priester Gianduca war eben im Begriff, die Messe zu lesen, als ein junges, schönes Weib auf ihn zustürzte und ihm mit den Worten: „Dies für meine Schwester!" zwei Mal einen Dolch in die Seite stieß. In dem allgemeinen Durcheinander, das dieser Vorfall in der Kirche S. Francesco hervorrief, gelang es der Attentäterin zu entkommen, doch stellte sie sich später freiwillig dem Gericht. Es ist eine gewisse Giovanna Giaconna, deren elfjährige Schwester der Priester vergewaltigt hatte. Don Gianduca, der ehrwürdige Diener des Herrn, der bereits ein Alter von 60 Jahren hat, liegt schwer verwundet darnieder.

† **Centenarfeier der Marseillaise.** In Choisy le Roi, wo Rouget de Lisle begraben liegt, rüstet man sich zu einer Centenarfeier der Marseillaise. Zu dem Feste sollen nicht nur an ganz Frankreich, sondern auch an die Länder von Europa und Amerika Einladungen ergehen. Es hat sich bereits ein Komite gebildet, dessen Ehrenpräsident Carnot ist und dem sämmtliche Minister Frankreichs angehören. An alle französischen Städte, die mehr als 4000 Einwohner haben, wurde ein Rundschreiben geschickt, welches die Aufforderung zur Betheiligung an dem Feste enthält. Die kleineren Kommunen sind natürlich auch eingeladen, doch hat man es nicht für nöthig gehalten, ihnen davon besondere Mittheilung zu machen — sie werden es schon durch die Zeitung erfahren. Die Fragen, ob auch nach Deutschland Einladungen ergehen werden und ob man bei der Feier ein Erinnerungsfest oder eine Demonstration im Auge hat, finden in dem Zirkulare des Gemeinderathes von Choisy le Roi insofern Erledigung, als darin betont wird, daß man das Jubiläum des Kriegsliedes auch deshalb feiere, weil es jüngst bei den Festen von Kronstadt seine offizielle Weihe in Europa erhalten habe.

## Handel und Verkehr.

‡ **Neutomischel,** 12. Sept. [Hopfenbericht.] Die Hopfenernte, die in den ersten Tagen dieser Woche ihren Anfang genommen, ist hier und in den ländlichen Ortschaften der Umgegend in vollem Gange. Ueberall regen sich fleißige Hände, das Produkt einzubringen. Durch das anhaltend trockene, sonnenhelle Wetter, das auf die Farbe des Produktes sehr vortheilhaft einwirkt, wird die Ernte außerordentlich begünstigt. Der Ausfall der Pflücke, soweit er sich bis jetzt übersehen läßt, ist nach Qualität und Quantität sehr verschieden. Während von den Gärten mit gesunden Pflanzen ein schönes, vollständig ausgewachsenes Produkt gewonnen wird, liefern die Anlagen, in denen Kupferbrand und andere Krankheiten sich bemerklich machten, nur unvollkommen ausgebildete, wenig qualitätreiche Dolden. In Bezug auf Quantität bleibt bei sämmtlichen Plantagen, auch bei denen mit gesundem Gewächs, das Ernteergebniß weit hinter den Schätzungen der Produzenten zurück, so daß manche Anlagen nur zwei Drittel, andere nur die Hälfte der erwarteten Erträge liefern. — Im Hopfengeschäfte zeigt sich am hiesigen Platze schon einiger Verkehr. Von den heimischen Händlern werden täglich bei den Eignern in den Landgemeinden der Umgegend, die ihre Waare, soweit sie trocken, willig abgeben, Geschäftsabschlüsse gemacht. Die Preise, die man bis jetzt bewilligte, variirten, je nach der Qualität der Waare, zwischen 75—90 M. pro Zentner.

** **Berlin,** 12. Sept. [Butter-Bericht von Gust. Schultze und Sohn in Berlin.] Endlich ist eine Besserung im Geschäft eingetreten, der Konsum hat etwas zugenommen. Die Produktion ist noch mehr zurückgegangen, weshalb die Zufuhren in Hofbutter nur klein waren. Dringende Frage bestand namentlich nach allerfeinsten Qualitäten und nach feiner frischer Landbutter, welche zum Reichsmark-Stich geeignet; wogegen gewöhnliche Land- und gestandene Sommer-Butter noch schwer Nehmer fanden. Hamburg und Kopenhagen berichten ebenfalls über ein besseres Geschäft mit Preiserhöhungen. Unser Markt schließt bei reger Kauflust in fester Stimmung und konnten Preise für feine Hofbutter um 3 Mark per 50 Kilogramm erhöht werden. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission, Wochen-Durchschnittspreise. — Nach hiesiger Usance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogramm 106—108 Mark, IIa. 103—105 M., IIIa. — M., abfallende 93—98 M., Landbutter: Preußische 80—90 M., Netzbrücher 75—85 M., Pommersche 75—80 M., Polnische 73 bis 76 M., Schlesische 85—90 M., Galizische 70—73 M., Margarine 48—80 M. Tendenz: Bei zunehmendem Bedarf und abnehmender Produktion haben Preise angezogen.

## Marktberichte.

** **Berlin,** 14. Sept. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 2962 Rinder. Das Geschäft war ebenso langsam als vor 8 Tagen. Preise unverändert, Markt nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 62—64 M., für II. 56—60 M., für III. 47 bis 54 M., für IV. 42—45 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 12 359 Schweine, darunter 285 Bakonier, 737 Dänen. Das Geschäft war bedeutend flauer als in der vorigen Woche. Preise gingen zurück namentlich für 2. und 3. Qualität, wahrend Ia knapp und gesucht war; nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 57—59 M., für II. 53—56 M., für III. 48—52 M., Bakonier ausverkauft, 50—51 M. für 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen: 1543 Kälber. Das Geschäft war ruhiger, bei weichenden Preisen, als am Donnerstag. Die Preise notirten für I. 61—64 Pf., für II. 55—58 Pf., für III. 48—53 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 16 032 Hammel. In Schlachthammeln schleppendes Geschäft, feinste fette Lämmer waren fast gar nicht vertreten. Preise durch reichliche Angebote von Husumer Waare gedrückt. Die Preise notirten für I. 57—60 Pf., beste Lämmer bis 67 Pf., für II. 50 bis 54 Pf. für das Pfd. Fleischgewicht. Nach Magervieh war wenig Nachfrage, schwer verkäuflich und blieben gegen 1000 Stück Ueberstand.

** **Berlin** SW., 12. Sept. **[Marktbericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** von Viktor Werckmeister.] Original-Bericht der „Posener Zeitung".) Das anhaltend schöne sonnige, für die Kartoffeln so überaus günstige Wetter wirkten im Zusammenhange mit der im Getreidehandel eingetretenen Abspannung lähmend auf die Entwickelung des Herbstgeschäfts und der Preise von Kartoffelfabrikaten per neue Kampagne, so daß selbst die bisherige Festigkeit der Tendenz eine merkliche Abschwächung erfuhr. Dementsprechend lauteten denn auch die von den übrigen deutschen Märkten eingetroffenen Berichte lustlos, da dort wie hier der Verkehr in den einzelnen Artikeln sich fast ausschließlich nur auf die Versorgung des laufenden Bedarfs beschränkte, während der Terminhandel in Folge der Zurückhaltung der Produzenten resp. Mangels Offerten fast stockte. Unter den obwaltenden Umständen verwandelten sich die zuletzt notirten Geld- in Brief-Preise, in Zahlen ausgedrückt gingen dieselben insgesammt durchschnittlich 25 Pf. per 100 Kilogramm zurück. Das importirende Ausland partizipirte auch diesmal nicht an den stattgehabten Umsätzen. Für Fabrikkartoffeln sowie für Rohstärke lauteten die Forderungen so überaus verschieden und abweichend von einander, daß sich maßgebende Preise hierfür diesmal noch nicht veröffentlichen lassen. — Die märkischen, schlesischen, posenschen, pommerschen, ost- und westpreußischen Fabriken notiren: Ia. chemisch reine Kartoffelstärke, Hordenwaare, wie Ia. Mehl in gleicher Beschaffenheit bis 20 Prozent Wassergehalt je nach der Entfernung der Stationen inkl. exportfähiger Emballage, disponibel Mark 26,00. — Ia. Kartoffelstärke und -Mehl ohne Garantie des Wassergehalts oder der chemischen Reinheit resp. mechanisch getrocknete Qualitäten do. disponibel Mark 25,50, abfallende Sorten do. Mark 23,50 bis 24,50, sekunda do. Mark 22,00 bis 23,00, tertia Mark 21—22 nom., trockene Schlammstärke Mark 12,00 bis 13,00 nominell. Die mitteldeutschen Fabriken notiren für Ia. Kartoffelstärke und Mehl disponibel Mark 26,50—27,50. — Berlin notirt: loko und September Ia. zentrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit 20 pCt. Wassergehalt disponibel M. 26,50, Ia Mehl M. 26,50, superior prima Mehl C. A. K. M. 27,50, Ia Stärke u. Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleichte Qualitäten do. M. 25,50—26, Mittel- und abfallende Qualitäten M. 24,00—25. Sekundastärke und Mehl M. 23,00—24, IIIa M. 21—22. Trockene Schlammstärke M. 12—14 do. Alles per 100 kg brutto inkl. Sack netto Kasse; prima wasserheller Capillair- und Krystallsyrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 kg Inhalt disponibel M. 31,00, in marktgängiger Konsistenz C. A. K. und analoge Qualitäten disponibel M. 30,00, do. prima weißer unraffinirter Stärkesyrup do. M. 29,00, Ia strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disponibel Mark 29,00, Ia blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loko Mark 28,00, prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disponibel M. 30,00, prima weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel M. 29,00, geraspelt in Säcken beide Qualitäten Mk. 1,00 per 100 kg höher, farbige Qualitäten loko Mark 28,50.

O. Z. **Stettin,** 12. Sept. (Wochenbericht.) Der lebhaftere Verkehr im Waarengeschäfte hielt auch während der verflossenen Woche an und kam es namentlich in Heringen, Reis und Schmalz zu größeren Umsätzen. Die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots bietet vorläufig noch keinen Vortheil, weil die amerikanischen Preise für Speck bei 10 M. per Ztr. Eingangszoll augenblicklich viel zu hoch sind, um gegen die inländische Waare Rechnung zu geben. Außerdem können neue Zufuhren, welche den Regierungsvorschriften entsprechen, erst im November-Dezember, wenn die diesjährige Hauptkonsumzeit vorüber ist, eintreffen.

**Kaffee.** Die Zufuhr betrug 1960 Ztr., vom Transito-Lager trafen 700 Ztr. ein. Die ruhige Stimmung an den Terminmärkten hielt auch während der vergangenen Woche an, es schließt Newyork unverändert, Havre 2 Fr., Rio 550 Reis und Santos 450 Reis niedriger. Der Abzug an unserem Platze hat sich gebessert, das Inland benutzt die augenblicklich gut passenden Preise, um die erschöpften Läger zu kompletiren. Der Markt schließt ruhig. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 112—120 Pf., Menado und braun Preanger 120—140 Pf., Java ff. gelb bis fein gelb 118—121 Pf., Java blank bis blaß gelb 108—110 Pf., do. grün bis ff. grün 108—110 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 109—113 Pf., do. grün bis ff. grün 108—110 Pf., Campinas superior 97—103 Pf., do. gut reell 93—96 Pf., do. ordinär 78—86 Pf., Rio superior 96—98 Pf., do. gut reell 90—93 Pf., do. ordinär 78—87 Pf. Alles transito.

**Hering.** Die Zufuhr betrug in dieser Woche 19 922½ Tonnen, und stellt sich somit die Total Zufuhr bis heute auf 176 216½ Tonnen, gegen 236 554½ Tonnen in 1890, 195 124 Tonnen in 1889, 137 613 Tonnen in 1888, 154 005 Tonnen in 1887, 209 017 Tonnen in 1886, 230 639 Tonnen in 1885, 189 077 Tonnen in 1884, 165 841 Tonnen in 1883, 142 057 Tonnen in 1882. 117 354 Tonnen in 1881 und 130 721 Tonnen in 1880 im gleichen Zeitraum. Die Feststellung des diesjährigen Schottischen Heringsfanges seitens des Fishery Board ergab bis zum 5. d. eine Minderausbeute von 185 000 Crans im Vergleich mit dem Vorjahre. Trotz reichlicher Zufuhr ist die Stimmung ferner fest gewesen und beträchtliche Umsätze haben täglich aus den löschenden Ladungen stattgefunden. Crownfulls bedangen 40—41 M., ungestempelte Vollheringe 39—40 M., Crownmattfulls 32—33 M., Medium Fulls 32—35 M., ungestempelter Matties- 26—30 M., Crownmixed und Crownspents 28—29 M., Tornbellies 22—24 M. unverst. Von Norwegen wurden diese Woche 3887 To. zugeführt; die Stimmung war im Allgemeinen etwas besser; was von gut reeller Waare an den Markt kam, fand stets schlank Nehmer, nur Partien von ungenügender Beschaffenheit mußten gelagert werden. KKK bedang 35—37 M., KK 34—36 M., K 24—28 M., MK 15—20 M., M 11—14 M. Von vorjährigen Schwedischen Heringen wurden Kleinigkeiten Fulls mit 22 bis 24 M., Ihlen 13—15 M. unversteuert bezahlt. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 2. bis 8. Sept. 2987 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 8. Sept. d. J. 112 671 Tonnen, gegen 139 791 To. in 1890, 132 018 To. in 1889, 109 738 To. in 1888, 118 839 To. in 1887, 134 389 To. in 1886 und 91 213 To. in 1885 in gleichem Zeitraum.

**Breslau,** 14. Sept, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen nur feine und trockene Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 22 20—22,70—23.80 M., gelber 22,10—22.60 bis 23,70 M. — Roggen bei mäßigem Angebot fest, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,30—23,30—23,80 Mark. — Gerste, hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 M., weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilo 15,00—15,50—16,00 M., feinster über Nottz bez. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00—22,00 M. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,70 bis 9,20 bis 9,80 Mark, blaue 7,70—8,70—9,40 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,70 bis 26,00—27,40 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,50 bis 25,70—27,00 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen in fester Stim. per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen leicht verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl schwacher Umsatz, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,50—36,00 M. — Roggen-Hausbacken 36,75—37,25 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 14,00 bis 14,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 12,00—12,40 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

**Stettin,** 12. Sept. [An der Börse.] Wetter: Veränderliche Bewölkung. Temperatur: + 16 Gr. R. Barom. 28,5. Wind: N.

Weizen unverändert, p. 1000 Kilo loko 225—233 M. bez., p. Sept.-Okt. 225,5 M. bez., p. Okt.-Nov. 223—222 M. bez. Roggen fester, p. 1000 Kilo loko 210—232 M. bez., p. Sept.-Okt. 235—234—234,5 M. bez., p. Okt.-Nov. 231,5 M. bez., p. Nov.-Dez. 228,5 M. bez. Gerste, p. 1000 Kilo loko 160—170 M., feinste über Notiz bez. Hafer p. 1000 Kilo loko neuer 155—162 M. bez. Winterrübsen p. 1000 Kilo loko 235—253 M. bez. Winterraps p. 1000 Kilo loko 235—260 M. bez. Rüböl ohne Handel. Spiritus still, p. 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 54,5 M. nom., p. Sept. 70er 53,8 M. nom., p. Sept.-Okt. 70er 49,4 M. nom., p. Okt.-Nov. 48 M. nom., p. April-Mai 48 M. nom. Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Weizen 225,5 M., Roggen 234,5 M., Spiritus 70er 53,8 M.

Landmarkt: Weizen 225—235 M., Roggen 220—232 M., Gerste 165—172 M., Hafer 168—174 M., Kartoffeln 60—72 M., Heu 3,5—4 M., Stroh 32—34 M. (Ostsee-Ztg.)

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** 14. September. **Schluß-Course.**

| | | Not.v.12. |
|---|---|---|
| **Weizen** pr. Sept.-Oktbr. | 229 — | 231 — |
| do. Okt.-Nov. | 224 25 | 225 50 |
| **Roggen** pr. Sept.-Okt. | 237 25 | 238 — |
| do. Okt.-Nov. | 233 25 | 234 — |

**Spiritus** (Nach amtlichen Notirungen.)

| | | Not.v.11. |
|---|---|---|
| do. 70er loko | 57 20 | 56 70 |
| do. 70er September | 58 — | 58 20 |
| do. 70er Septbr.Oktbr. | 50 40 | 50 — |
| do. 70er Oktbr.-Novbr. | 49 — | 48 80 |
| do. 70er Nov.-Dez. | 48 40 | 48 20 |
| do. 70er April-Mai. | 49 — | 48 60 |

| | | Not v 12. |
|---|---|---|
| Konsolid. 4% Anl. | 105 25 | 105 25 |
| " 3½% | 97 70 | 97 60 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 100 80 | 100 80 |
| Pos. 3½% Pfandbr. | 94 90 | 95 — |
| Pos. Rentenbriefe. | 101 80 | 102 — |
| Posen. Prov. Oblig. | — — | — — |
| Oester. Banknoten. | 174 10 | 173 80 |
| Oestr. Silberrente | 78 80 | 78 60 |
| Russ. Banknoten | 217 40 | 219 90 |
| R.4½% Bdkr Pfdbr. | 98 — | 97 75 |

| | | Not.v.12. |
|---|---|---|
| Poln. 5% Pfandbr | 67 60 | 67 25 |
| Poln.Liquid.-Pfdbr. | 65 30 | 65 25 |
| Ungar. 4% Goldr. | 89 75 | 89 60 |
| Ungar. 5% Papierr | 87 25 | 87 10 |
| Oestr. Kred.-Akt. ultimo | 151 75 | 151 50 |
| Oestr fr. Staatsb ultimo | 123 75 | 123 50 |
| Lombarden ultimo | 45 40 | 44 90 |
| Neue Reichsanleihe | 83 90 | 83 60 |
| **Fondsstimmung** still | | |

| | | |
|---|---|---|
| Ostpr.Südb.E.S.A | 79 90 | 78 30 |
| Mainz Ludwighfdto | 110 40 | 110 10 |
| Marienb.Mlaw.dto | 58 50 | 56 30 |
| Italienische Rente | 89 80 | 89 60 |
| Russ4 konsAnl 1889 | — — | 98 10 |
| dto.zw. Orient. Anl. | 68 75 | 68 30 |
| Rum. 4% Anleihe | 83 80 | 83 80 |
| Türk. 1% kons. Anl. | 18 — | 18 10 |
| Pos.Spritfabr.B.A. | — — | — — |
| Gruson Werke | 145 50 | 146 — |
| Schwarzkopf | 234 — | 235 — |
| Dortm. St.Pr.L.A. | 66 90 | 67 70 |
| Inowrzl. Steinsalz | 30 50 | 30 50 |

| | | |
|---|---|---|
| Gelsenkirch. Kohlen | 154 90 | 154 75 |
| Ultimo: | | |
| Dux-Bodenb.EisbA | 224 70 | 223 25 |
| Elbethalbahn " " | 92 50 | 92 50 |
| Galizier " " | 89 40 | 89 10 |
| Schweizer Ctr." " | 155 50 | 156 50 |
| Berl. Handelsgesell. | 133 75 | 133 75 |
| Deutsche B. Akt. | 145 — | 145 10 |
| Diskont. Kommand. | 174 90 | 174 — |
| Königs- u. Laurah. | 116 50 | 116 25 |
| Bochumer Gußstahl | 114 80 | 114 50 |
| Flöther Maschinen. | — — | — — |
| Russ. B. f. ausw. H | 69 75 | 67 75 |

Nachbörse: Staatsbahn 123 75 Kredit 151 75 Diskonto-Kommandit 174 75.

## Sprechsaal.

„Der Landrath des Kreises Eschwege hat es durchzusetzen gewußt, daß ihm aus den Geldern der lex Huene 20 000 Mark zur Anschaffung von Bullen für die Gemeinden seines Kreises bewilligt wurden." Bei uns in der Provinz hört man derartiges nicht, höchstens von Ständehäusern, die aus jenen Geldern gebaut werden sollen und die nicht annähernd eine gleiche Verzinsung wie jene 20 000 Mk. bringen dürften.

Eine möglichste Verbreitung dieser Nachricht und Aufforderung zur Nachahmung für unsere Provinz, müßte derselben bei Befolgung zum unendlichen Segen gereichen. **Sch.**

---

Zu dem Bericht der „Pos. Ztg." über die letzte Stadtverordneten-Sitzung, abgedruckt in Nr. 633 d. Bl., sei zur näheren Erläuterung des Abschnitts betr. die Gehaltsnachzahlung an den städtischen Lehrer Dobers noch Folgendes bemerkt:

Die neue Skala für die hiesigen Volksschullehrer ist nicht, wie der Bericht irrthümlich besagt, am 1. April 1889, sondern am 1. April 1890 in Kraft getreten. Ferner hat die Stadtverordneten-Versammlung von der definitiven Anstellung vor dem 1. April 1889 nicht das Einrücken in die neue Skala abhängig gemacht, sondern vielmehr die Berechtigung der Lehrer falls ihr Einkommen nach dem neuen Besoldungsplan das ihnen durch die alte Skala gewährleistete Gehalt nicht erreicht, nach dieser alten Skala vom Jahre 1883 aufrücken zu dürfen. Daß eine solche Uebergangsbestimmung nothwendig war, daß man glaubte, damit den Lehrern eine besondere Vergünstigung angedeihen zu lassen, wirft jedenfalls ein eigenthümliches Licht auf den neuen Besoldungsplan und seinen finanziellen Effekt für die städtischen Lehrer.

Dazu kommt nun noch der Umstand, daß dieses eigentlich selbstverständliche Recht nicht allen betheiligten Lehrern gewährt, sondern denjenigen versagt wurde, die nicht vor dem 1. April 1889 definitiv angestellt waren. In dieser Lage befinden sich außer Herrn Dobers noch alle diejenigen Lehrer, welche zwar zunächst interimistisch, aber doch vor der Inkraftsetzung der neuen Skala, also in der Voraussetzung in den städt. Dienst getreten sind, daß ihnen die gesammte Dienstzeit als Kommunallehrer in Posen in Anrechnung gebracht werden würde; das Rechts- und Billigkeitsgefühl spricht auch diesen „Nichtbegünstigten" gegenüber gegen eine Verschlechterung ihrer Aszensions- und Einkommensverhältnisse.

Die Klagen und Beschwerden der Lehrer, die unliebsam empfunden werden, die sich zum Bedauern der Betheiligten aber nicht haben umgehen lassen, da die städt. Behörden sich nicht in der Lage sahen, den Wünschen aus Lehrerkreisen Rechnung zu tragen, sind in erster Linie aus dem Umstande zu erklären, daß für die durch die neue Skala bedingten Verluste an Dienstzeit kein genügender Ausgleich durch Normirung ausreichend hoher Gehaltssätze geschaffen wurde, sowie ferner aus der Unklarheit und Zweideutigkeit der erwähnten Uebergangsbestimmung und ihrer ungleichmäßigen Anwendung. Wie weit nun aber die Ansicht der Lehrer, daß die Uebergangsbestimmung ihnen neben den Vortheilen der neuen Skala auf jeden Fall das Einkommen sichern sollte, das ihnen bisher nach der alten Skala zustand, eine irrige ist, möge ermessen werden an einem Bescheide der hiesigen königl. Regierung, welcher besagt, „daß die neue Gehaltsskala auf die vor dem 1. April 1889 bereits definitiv angestellten Lehrer nur insofern Anwendung findet, als ihnen durch dieselbe ein ihre Gehaltsansprüche nach der alten Skala übersteigendes Diensteinkommen gewährt wird, daß dagegen, soweit dies nicht der Fall ist, die alte Skala für dieselben Geltung behält." —s—



# Sitzung
## der Stadtverordneten zu Posen
**am Mittwoch, den 16. September, Nachmittags 5 Uhr.**
### Gegenstände der Berathung.

1. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter der Veranlagungs-Kommission für die Einkommensteuer auf Grund des Gesetzes vom 24. Juni 1891 pro 1892/93.
2. Wahl von je zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern für die vorzunehmenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen im
   1. Bezirk der II. Abtheilung,
   2. " " II. "
   und im 3. " " III. "
3. Bewilligung der Kosten zur Einrichtung der Baugewerkschule im Schulhause Breslauerstraße Nr. 16.
4. Antrag der Herren Stadtverordneten Brodnitz und Genossen, Lißner und Genossen, Prausnitz und Genossen auf Abänderung des § 16 bezw. § 5 und § 4 der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten.
5. Antrag des Herrn Dekan Wolinski und Genossen, auf Erlaß einer Entschädigung für die Pedelle wegen der durch den polnischen Privatsprachunterricht erhöhten Mühewaltung.
6. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
7. Entlastung verschiedener Rechnungen.
8. Persönliche Angelegenheiten.

**Zwangsversteigerung.**
Am Dienstag, den 15. Septbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedene **herrschaftliche Möbel, 1 Pianino,** am Mittwoch, den 16. Septbr., Vorm. 10 Uhr im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **1 Glasrepositorium** öffentlich meistbietend versteigern. 12718
**Kajet,** Gerichtsvollzieher.

## Freiwillige Versteigerung.
**Am Mittwoch, den 16. September 1891, Vorm. 10 Uhr,** werde ich auf dem Marktplatze in Miloslaw 12683
## 1 Kartoffelgraber
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
**Wreschen,** den 12. Septbr. 1891.
**Kühne,**
Königl. Gerichtsvollzieher.

**Braut-**
**Wäsche-**
**Ausstattungen,**
als: **Leibwäsche,**
**Tischwäsche,**
**Bettwäsche,**
**Küchenwäsche,**
aus besten Stoffen u. Arbeit; in einfacher als auch elegantester Ausführung empfiehlt in jeder Preislage

**Louis J. Löwinsohn,**
Markt 77, geg. d. Hauptwache.

Aufträge über 20 Mark franko, Muster und Preislisten auf Wunsch umgehend franko. 11893

---

**Cognac** der
*Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,*
*bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer*
Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster durch uns. Vertreter Herrn *Hugo Hautz, Posen* erhalten.

---

## Familien-Seife

ist äußerst mild und sehr zu empfehlen. Preis pro Packet 6 Stück 60 Pfg. Zu haben bei
11545 **M. Pursch.**

---

**Große Silber-Lotterie zu Ostrowo zum Besten des Martinstiftes. Ziehung am 12. Dezember.**
Loose zu 1 M., 11 Loose zu 10 Mk., sind zu beziehen vom **Landrath von Lützow in Ostrowo.** Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pf. beizufügen.
Wiederverkäufer wollen sich eben dahin wenden. 9349

---

**G. C. Kessler & Cie.**
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei Esslingen.
Hoflief. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. Ihrer Kais. Hoheit d. Herzogin Wera. Grossfürstin v. Russl. Liefer. Sr. Durchl d. Fürsten v. Hohenlohe, kais. Statthalt. in Elsass-Lothr.
19 Auszeichnungen I. Ranges.




*Feinster Sect*
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.

---

Stets frisch gebrannten
**Dampf-Caffee**
(Carlsbader Melange)
**kräftig u. aromatisch** von **1,40** bis **2,20 M.** pro Pfund, sowie auch 10072
**rohen Caffee**
von **1,10–1,70 M.** empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
**W. Becker,**
**Wilhelmsplatz 14.**

---

**Gummi-Artikel**
sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste über sämmtl. Special. sowie auch über intereff. **Lektüre** und **Photographien** gegen 20 Pf.
**E. Kröning, Magdeburg.**

---

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. **L. Weyl, Berlin W. 41,** Fabrik heizbarer Badestühle. 12265

---

**Grösste Verbreitung** aller deutschen Zeitungen! daher **Annoncen** jeder Art von **sicherster Wirkung**

Das **täglich 2 mal** in einer **Abend-** und **Morgen-**Ausgabe erscheinende 12674

# Berliner Tageblatt
## und Handels-Zeitung

mit **Effekten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK“,** belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“,** feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist“,** „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft“** kostet bei allen Postämtern des Deutschen Reiches nur **5 M. 25 Pf.** vierteljährlich.

Für das nächste Quartal hat das **Berliner Tageblatt** zum **alleinigen** Abdruck in **Deutschland** ein

**neues Werk von A. Wilbrandt**
unter dem Titel **„Hermann Ifinger“**

erworben. — In diesem Roman schildert der berühmte Autor, selbst ein Künstler, das Leben und Streben, das Liebes-Glück und Leid einer Gruppe von Malern und Bildnern, aus deren Mitte jener Wiener Malerpoet hervorragt, dessen Meisterhand die Welt und ihre Gestalten in wunderbar leuchtenden Farben zu zeigen wußte.

**Die hervorragenden Leistungen** des „Berliner Tageblatt“ hinsichtlich **raschester** und **zuverlässiger Berichterstattung** sowie seiner **gediegenen Original-Feuilletons** werden allgemein anerkannt.

---

# Das Fernsprechnetz Landsberg a. W.—Berlin

wird mit dem 1. Oktober eröffnet werden Dasselbe wird nicht bloß für die Kaufmannswelt große Vortheile bringen, denn es wird derselben dadurch ermöglicht, mit Berlin, sowie auch mit Frankfurt a. O., Liegnitz, Breslau, Grünberg in Schles., Stettin, Stargard i. P., vielleicht auch mit Magdeburg, Hannover, Hamburg telephonisch zu verkehren, auch große wirthschaftliche Umwälzungen wird dieses neue Verkehrsmittel im Gefolge haben; denn Geschäfte, die früher Tage zu ihrer Erledigung und Abwickelung brauchten, werden in wenigen Minuten abgeschlossen. **Zeit ist Geld,** dieses alte Wahrwort gilt für jeden, der im Leben vorwärts kommen will. Aber auch für das Zeitungswesen wird das neue Fernsprechnetz von weittragender Bedeutung sein. **Zeit ist Geld,** diesem Grundsatz hat zwar die Presse stets gehuldigt, aber nur wenige Zeitungen sind demselben so gerecht geworden, wie in Landsberg a. W. die „Neumärkische Zeitung“, die seit ihrer Gründung im Jahre 1820 sich durch die knappe übersichtliche Form, in der sie ihren Lesern die neuesten politischen Nachrichten bietet, einen stets wachsenden Leserkreis (Auflage 5500) zu erwerben gewußt hat. Ihre Leitartikel sind stets original und von hervorragenden Schriftstellern verfaßt, ihre Berliner politischen Briefe schreiben Mitarbeiter von Ruf. **Zeit ist Geld.** Darum hat die „Neumärkische Zeitung“ stets den Telegraphen in ausgiebigster Weise für politische und Handelsnachrichten benützt, so daß sie vielfach die Berliner Presse mit Berichten über große Ereignisse überholte. **Zeit ist Geld,** darum wird auch die „Neumärkische Zeitung“, die trotz ihrer Reichhaltigkeit nur 2,50 Mark (mit Bestellgeld 2,90 Mark) vierteljährlich kostet und das gelesenste gemäßigt liberale Blatt der Neumark ist, die **neue Fernsprechlinie Berlin-Landsberg a. W.** so viel als möglich benützen, so daß sie die Nachrichten der Berliner Abendblätter noch ihren Lesern mitzutheilen im Stande ist. **Zeit ist Geld.** Wer über die Ereignisse in der Neumark und in den angrenzenden Provinzen schnell und zuverlässig unterrichtet werden will, der halte die „Neumärkische Zeitung“, die in jedem Orte ihres Gebietes eigene Berichterstatter hat. **Zeit ist Geld!** Wer schnell und zuverlässig durch Anzeigen einen bestimmten Zweck erreichen will, der veröffentliche dieselbe in der „Neumärkischen Zeitung“ und er wird trotz des billigen Zeilenpreises von 15 Pfennig zu seinem Ziele gelangen. Wer ein gutes und billiges Provinzialblatt halten will, abonnire bei dem nächstgelegenen Postamt auf die „Neumärkische Zeitung“ in Landsberg a. W., die gute Erzählungen, Plaudereien, Feuilletons, Vermischtes in Ernst und Scherz, kurz jedem Stande, jedem Alter etwas bringt, und er wird den Versuch nicht bereuen. 12421

---

**Kohlensäure-Bierapparate neuester** und **praktischster** Konstruktion, nach Vorschrift gefertigt. Betrieb billiger als mit Luftdruck.
**Bier-Apparate.**
Das Bier hält sich wochenlang wohlschmeckend. **Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.** Preiscour. grat u. fr. Vertr. Rich. Fischer, Posen Kopernikusstr. 12b

---

**Gelegenheitskauf.**
1 großer zweithüriger **Geldschrank** mit Stahlpanzer in prachtvoller Ausstattung und 1 kleiner einthüriger gebrauchter, stehen spottbillig zum Verkauf bei
**Leo Friedeberg,** Kunstschlosser,
12557 Judenstraße 30.

---

**Gummi-Artikel,**
sämmtliche **Paris.** (Neuheit.) **Ausf. illustrir.** Preisliste in verschl. Couvert gegen 20 Pf. E. F. Oechmann, Magdeburg.

---

## Filzhüte

werden nach neuesten Modellen umgeformt und gefärbt, weiße gewaschen. 12585
**Isidor Griess,** Schloßstraße 4.

---

# Preis-Räthsel!

Mitte Oktober gelangen in der billigsten, politisch unabhängigen Provinzialzeitung Schlesiens: **„Tägliche Rundschau für Stadt und Land“ drei Preis-Räthsel** zur Veröffentlichung. **Jeder** Abonnent, welcher richtige Lösungen einsendet, erhält einen Preis. Alles Nähere im Prospekt, welcher auf Wunsch an jede Adresse gesandt wird, von der **Geschäftsstelle der „Täglichen Rundschau für Stadt und Land,“ Schweidnitz,** Schles., Paradeplatz Nr. 39/40. 12670

---

**1,25** Ein Quartals-Abonnement **(vom 1. October bis 1. Januar)** **1,25**
auf die
**Berliner Abendpost**
**1,25** mit dem Unterhaltungsblatt **Deutsches Heim** **1,25**
kostet wie bisher **nur $1\frac{1}{4}$ M.** bei jeder Postanstalt. 12673

---

## Abonnements-Einladung

**auf die dreimal wöchentlich erscheinende**

## „Schönlanker Zeitung“

**Anzeiger für die Städte Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Wronke, Schloppe, Tütz u. Umgegend,**
nebst den Gratisbeilagen:
„Illustr. 8seitiges Sonntagsblatt“ sowie „Landwirthschaftl. und Handelsbeilage“ und Deutsches Familienblatt.

Die **Schönlanker Zeitung** bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Holzverkaufs-Bekanntmachungen, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton ꝛc. ꝛc.

Die **Schönlanker Zeitung,** größtes im Kreise Czarnikau und Filehne erscheinendes Blatt, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. **Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile 15 Pfg.** — Bei Wiederholungen wird **höchster Rabatt** bewilligt. — Probe-Nummern gratis und franco. 12679

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur **1,25 Mk.,** mit Bringerlohn **1,50 M.**

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

**die Expedition d. „Schönlanker Ztg.“**
**(H. Renn.)**

---



**Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten** (letztere auch zum Einmauern) **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt 9897
die Eisenhandlung von
**T. Krzyżanowski,**
**Schuhmacherstr. 17.**

---

Vor Fälschung wird gewarnt.
**Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.**
**Biliner Verdauungs-Zeltchen.**
# Pastilles de Bilin.
**Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.** 2945
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
**Brunnen-Direktion in Bilin** (Böhmen).

---

# Pupillengelder

**hinter Landschaft** habe ich zu vergeben.
**Nathan L. Neufeld,**
12577 Friedrichstr. 24.

---

# Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die
**Fides** Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

---

## Hautkrankheiten, 8253

**Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche** beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret).
**Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96.

---

## Mieths-Gesuche.

Eine Wohnung, rein von Ungeziefer, mit viel Verwahrungsräumen, für ca. 400 M., v. 1. Okt. gesucht. Off. unter **M. St. 391** an die Exped. d. Ztg. 12391

---

**Ein ziemlich großer Saal**
mit 2–3 angrenzenden Zimmern und Küche wird zu miethen gesucht. Off. sind zu richten an
**J. Warschauer,**
12418 Alter Markt 85, II. l.

---

**St. Martin 18**
herrsch. Wohn. 5 Z., reichl. Nebengelaß, Badeeinr., Balkon, I. Et., sowie **Part., auch geeignet zu Bureaux.** 12419
**Gursky.**

---

**Eine herrschaftl. Wohnung**
bestehend aus 5 Zimmer, Nebengelaß und Badestube ist vom 1. Oktober cr. ab billig zu vermiethen. Näheres Viktoriastr. 11 im Keller. 12574

---

Ein großes Front-Zimmer, fein möblirt, ist auf der Wilhelmstr. sofort zu vermiethen. Näheres bei **J. Malecki,** Bäckerstr. 22.

---

**Wohnung** von 6 Stuben mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

---

**Grabenstr. 3**
ist eine **große massive Werkstatt** mit Hof ev. auch mit 1 bis 2 Gasmotoren sofort od. später zu vermiethen. 12494
Näheres **Berlinerstr. 10** im Comptoir.

---

**Wilhelmsplatz 6**
find gr. Lagerkeller zu vermiethen.

---

**Schloßstr. 4**
ist ein Laden für 850 Mk. zum 1. Oktober zu verm. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 12625

---

## Stellen-Angebote.

Zum 1. Oktober findet unter meiner Leitung ein deutsch. der poln. Sprache mächtig. gebildeter **Wirthschafts-Inspektor** Stellung. **Anfangsgehalt 500 Mk.** Gleichzeitig suche einen **Wirthschaftsassistenten.** Zeugnißabschr. erbeten. Nur gebildete Herren aus anständiger Familie wollen sich baldigst melden unter **B. W. 104** postlagernd Sulencin, Kreuzburg-Posen. 12662

---

In meinem Destillations- und Kolonialwaarengeschäft en gros findet ein 12661
**junger Mann,**
der kleine Reisen zu machen hat u. der poln. Sprache mächtig sein muß, per sofort oder 1. Oktober Stellung. Meldungen unter **A. B. 515** i. d. Exp. d. Ztg.“

---

**Umsonst** erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

---

Ein erfahrener tüchtiger
**Zuschneider**
wird für m. Herren-Konfektions-Geschäft per 1. Oktober **gesucht.** Persönliche Vorstellung erw.
**Bernhard Lippmann,**
Markt 60. 12618

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen